

Ein Ansturm gegen die untersteirischen Gerichte.

Der Aufsatz, den wir unter dieser Ueberschrift in unserer letzten Sonntagsnummer veröffentlichten, hat nicht geringes Aufsehen erregt und insbesondere in slowenischen Kreisen das Gefühl großer Unbehaglichkeit hervorgerufen. Als Beweis dafür kann wohl die nachfolgende Zuschrift gelten, die uns der hiesige Rechtsanwalt Herr Dr. Georg Hrasovec zusandte. Sie lautet: Cilli, am 20. Oktober 1913. Löbliche Redaktion! Mit Bezug auf die Bestimmung des § 19 des Preßgesetzes bitte ich in der zunächst erscheinenden oder zweitfolgenden Nummer und zwar bezüglich des Ortes als auch bezüglich der Schrift ganz in derselben Weise, in welcher der Artikel zum Abdruck gebracht war, um Aufnahme nachstehender Berichtigung: Es ist nicht richtig, wie es in den Artikel: „Ein Ansturm gegen die untersteirischen Gerichte“ in der Nr. 84 vom 18. Oktober 1913 behauptet wird, daß ich bei der Berichterstattung über die untersteirischen Verhältnisse auf dem slowenischen Advokatentage in Laibach zugeben müßte, daß die Slowenen im Ganzen und Großen keinen Grund zu Klagen über die sprachlichen Zustände haben; vielmehr ist es wahr, daß ich wiederholt das Gegen teil behauptete. Mit Hochachtung Dr. Juro Hrasovec, Advokat in Cilli. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Herr Dr. Hrasovec seit vielen Jahren über den Sprachgebrauch durch deutsche Richter zahlreiche Anzeigen bei den Oberbehörden einbrachte. Wenn wir recht unterrichtet sind, sind in den letzten Jahren solche Anzeigen nur mehr ganz vereinzelt vorgekommen. Es scheint also, daß die Herren bezüglich des Sprachgebrauches bei unseren Gerichten in der Tat auch selbst keinen Anlaß mehr zu Beschwerden finden.

(Rachdruck verboten)

Das Aegermädchen.

Wistler Jamson war ein Menschenfreund. Sein Kopf steckte voller Beglückungspläne. Sein Streben war: das Los der Armen zu bessern, sich der hilflosen Waisen anzunehmen und Freude um sich zu
wohnen.

Als reicher, kinderloser Witwer konnte er unbehindert seine Theorien in die Tat umsetzen. Ueberall kannte man ihn. Nicht alle verstanden ihn. Sein Helmut erschien manchen nur als Schrusse. Einige nannten ihn verrückt, besonders seit er einer Reihe von Adoptivkindern ein kleines Negermädchen zugesellt hatte. Die kleine Hetty sollte ein Findelkind sein. Jemand ein schmückiges Negerweib hatte sich beständigen Eßers entledigt. Mister Jamson hatte Mitleid mit dem elenden Geschöpfchen gehabt, und da es aufgeweckt und schmiegsam schien, hatte es Mr. James neben Bob, Fred, Lissy und Bill adoptiert. — Die anderen waren Weitze. Viel Ehre aber hatte ihr Wohltäter nicht mit ihnen eingelegt. — Bob war ihm mit 14 Jahren durchgegangen. Gott mochte wissen, wo sich der Junge herumtrieb. Verdammten ihn die anderen, zuckte Mister James nur mit den Achseln, „Poor fellow!“ einen Tadel fand er, berne auf Dankbarkeit rechnete — nicht. Bill versprach gleichfalls ein rechter Taugenichts zu werden. Im Institut, in das ihn sein Adoptivvater gesteckt, gab es nichts als Klagen über den faulen Schüler. Lissy

Dies kam auch beim slowenischen Advokatentage zum Ausdruck, bei welchem wir selbstredend keinen Berichterstatter hatten. Wir sind in Bezug auf denselben auf die Berichte der slowenischen Zeitungen angewiesen und aus diesen haben wir eben entnommen, daß über den Sprachgebrauch selbst Herr Dr. Hrasovec besondere Beschwerden vorbringen zu müssen nicht erklärt hat. Die slowenischen Blätter haben unsere Ausführungen in ihrer Weise mit größtentheils recht albernen Denuntiationen beantwortet. Der klerikale „Slovenec“ macht auf den Verfasser unseres Aussahees Jagd und bezeichnet ohne irgend welchen Anhaltspunkt einen hiesigen richterlichen Beamten als Verfasser. Wir stellen nur fest, daß die Cilliier Gerichtsbeamten samt und sonders unserem Aussahe vollkommen ferne stehen und daß alle diese bezüglichen Verdächtigungen und Angriffe des slowenischklerikalen Blattes jedweder Begründung entbehren.

Das „Deutschum“ der Genossen.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten des niederösterreichischen Landtages hatten in der letzten Sitzung der jetzt abgeschlossenen Tagung am 20. d. einen recht schlimmen Tag. Es galt für sie, wieder einmal in nationalen Fragen Farbe zu bekennen, und das ist für einen Genossen deutscher Zunge immer ein böser Fall. Er darf ja nicht national sein, wenn er auch andererseits es dulden muß, daß Polen, Tschechen, Italiener, Slowenen usw., kurz alle anderen, auch als Sozialdemokraten in nationalen Fragen mit ihren bürgerlichen Parteien durch dick und dünn ziehen. Der deutsche Genosse nimmt gerade in Österreich eine Ausnahmestellung ein. Er ist der alleinige Träger des internationalen Charakters dem

hatte sich nicht sehr glücklich verheiratet; blieb nur Fred, und der war ein nüchterner Geschäftsmann — eine lebende Rechenmaschine geworden. Gerauher blieb dem Idealisten Jamson am Fernsten. Nun war noch das kleine schwarze Negermädchen da. Mit fast hündischer Liebe hing Hetty an ihrem Wohltäter. Sie lernte leicht, hatte ein großes Nachahmungstalent und war fügsamen Wesens. Ueberallhin begleitete sie ihren Pflegevater. Rührend war es, wie sie ihm scheinbar jeden Wunsch aus den Augen ablas. Und doch hatte dies willige sanfte Geschöpf eine lebhaftes Fantastie, hatte Temperament, Leidenschaft. Ja, sie konnte hassen. Mit Bewunderung hatte zuweilen Mister Jamson die plötzliche Wandlung im Wesen seiner Hetty beobachtet. Vor ihm nahm sie sich zusammen, und doch hatte sie ihre Gefühle nicht verbergen können, und das war fast immer der Fall gewesen, wenn Fred zugegen; diesen äußerst kühlen Verstandesmenschen schien das Naturkind ehrlich zu hassen.

Fred hatte gegen das Negermädchen im Ton halb Mitleid, halb Verachtung; auch Spott war dabei. Nie hatte er ein Wort des Lobes für Hetty; nie zog er sie in eine Unterhaltung. Alle Mahnungen Meister Jamsons fruchteten nichts. Die Kluft zwischen den beiden ließ sich nicht überbrücken. Warum empfand die bescheidene Hetty nur gerade Freds Art so kränkend? Auch andere hatten für die Negerin nicht viel übrig. Und stets blieb Hetty bescheiden, unterwürfig; nur für Fred zeigte sie offene Antipathie.

Sozialdemokratie und in der Wahrung der nationalen Grundsätze geht er so weit, daß er sich in allen nationalen, die Deutschen betreffenden Fragen gegen sein Volk stellt. Zugestehen wird das der Sozialdemokrat deutscher Zunge selbstverständlich auch in Österreich nicht. Aber er handelt darnach und das ist die Hauptſache. So war es auch im niederösterreichischen Landtage.

Zur Beratung stand die vielbesprochene **Lex-Kolisko**, ein nationales Schutzgesetz für Niederösterreich. Ein Damm soll geschaffen werden, der es den Tschechen unmöglich macht, mit ihren nationalen Forderungen auf niederösterreichischem Boden, in dem deutschen Stammland der Monarchie Fuß zu fassen. In der Sache, gegen ein solches Gesetz zu seia, ist nun auch einem Sozialdemokraten ein schweres Ding, darauf haben sich die Genossen im niederösterreichischen Landtag auch gar nicht verlegt. Sie zogen es vor, die Antragsteller und alle Abgeordneten, die dafür zu stimmen sich bereit erklärt hatten, zu beschimpfen. Daß das Gesetz schlecht sei, wagten sie nicht zu behaupten, da sie aber unmöglich dafür stimmen konnten, weil es ihre internationalen Grundsätze verbieten, so verdächtigen sie die anderen, daß sie es mit der Abstimmung nicht ernst meinen. Winderig konnte die deutschfeindliche Haltung der Sozialdemokraten im niederösterreichischen Landtage wohl kaum begründet werden. Wenn schon die Herren Genossen meinen, Christlichsozialen und Deutschnationalen sei es nicht ernst mit der Durchbringung der **Lex-Kolisko**, so konnten sie doch immerhin dafür sein, mit der Behauptung, ihnen allein sei es ernst. Was hat sie gehindert, einem Gesetze, das an und für sich gut ist, zuzustimmen, wenn sie bloß behaupten, den Antragstellern sei es nicht ernst mit der Durchbringung des Gesetzes?

Die Haltung der Genossen im niederösterreichischen Landtage gegen die Lex-Kolisko zeigt die deutschfeindlichen Tendenzen der internationalen Sozialdemokratie deutscher Zunge mit voller Deutlichkeit auf. Die Begründung für diese Haltung ist aber im höchsten Grade unehrlich. Wenn die Sozialdemokraten die Lex-Kolisko ablehnen, so tun sie es doch auf Grund ihrer programmatischen Motive.

Die Jahre vergingen. Auch Hetty wuchs heran; sie war ein starkes Mädchen geworden und für ihre Rasse gar nicht unschön. Vor allem verrieten ihre Bildung, Intelligenz und Herzengüte.

Mister Jamson machte sich oft Sorgen über das Mädelns Zukünft. Bekünkt hatte er sie sicher gestellt. Wie aber, wenn Hetty's Herz einmal sprach? Wer würde das Negermädchen heiraten? Für einen ungebildeten Neger war sie ihm zu gut. Und doch würde nicht anderes übrig bleiben. Eine Mischehe war ja verpönt. Arme Hetty! Ob sie sich selbst Gedanken mache? Wer konnte das dem stillen Mädeln ahläuschen?

Mister Jamson war sie eine treue Pflegerin; er bedurfte ihrer: dann auch an ihm waren die Jahre nicht spurlos vorüber gegangen. Er begann zu kränkeln. Er fühlte selbst, seine Jahre waren gezählt. Möchte es so sein! Doch sein Haus wollte er bestellen. Hetty und Lissy, der es immer weniger gut ging, sollten seine Haupterben werden. Bob war verschollen; Bill war ein Verschwender, ihm war doch nicht zu helfen; Fred aber hatte sich durch Fleiß, Sparsamkeit, ja Geiz, selbst emporgearbeitet. Seine Haupthörge musste den Pflegetöchtern gelten. Leider war nur einer, der es am wenigsten nötig hatte, durchaus nicht damit einverstanden — nämlich Fred. Er hatte reich geheiratet. Doch weder er, noch seine Frau fanden sich reich genug. Das Neugermädchen war kein Dorn im Auge.

Täglich drang der Habstichtige in den Pflegevater, das aufgesetzte Testament wieder umzustößen.

Wut, dies zu verkünden, finden die Herren Genossen nicht mehr. Die nationale Idee hat sich zu weit durchgesetzt und auch in den Kreisen ihrer engsten Anhänger bereits zu viel Anhänger gefunden, als daß die Führer der deutschsprechenden Sozialdemokratie es wagen könnten, offen gegen ein nationales deutsches Schutzgesetz unter dem Hinweise auf ihre Parteidoktrine sich auszusprechen, oder dagegen zu stimmen. Dazu fehlt der Mut. Und so greift man zur politischen Unehrlichkeit. Diese im Falle der Haltung gegen die Lex-Kolisko im niederösterreichischen Landtag zu bemängeln wird den Sozialdemokraten so leicht nicht gelingen. Auch vor ihren eigenen Anhängern nicht.

Der "Reichenberger Standpunkt", der den Herren Genossen so viel zum denken gibt, würde eine ganz andere Behandlung verlangt haben. Deutschfeindlich ist der Reichenberger Standpunkt ganz sicher, der Wiener ist es aber nicht minder. Der Reichenberger hat vor dem Wiener nur das eine voraus, daß er ehrlich ist. Und so würde ein auf dem Reichenberger sozialdemokratischen Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie in Österreich stehender Genosse im niederösterreichischen Landtag nicht wie ein Dr. Renner und Seitz gesprochen haben, er würde schlankweg erklärt haben: "Die Lex-Kolisko geht uns gegen den Strich, weil sie eben ein nationales deutsches Schutzgesetz ist. Als internationale Sozialdemokraten dürfen wir nicht national denken und an keiner nationalen Gesetzgebung mitarbeiten. Darum sind wir gegen das Gesetz und werden dagegen stimmen." Das wäre ehrlich, das wäre auch sozialdemokratisch gewesen.

Politische Rundschau.

Die „klerikalen Stühlen des Thrones“.

In Bosnien besteht bekanntlich ein eigenes Konversionsgesetz, welches bestimmt, daß der Konvertite eine zeitlang in Umgebung von Angehörigen seiner ehemaligen Konfession verbleibt, welche ihm seinen Schritt vor Augen zu halten und ihn darüber aufzuhören haben. Dies ist den Klerikalen sehr unangenehm, wie man gelegentlich des in letzter Zeit vielbesprochenen Übertrittes eines Mädchens vom griechisch-orthodoxen Bekenntnis zum Katholizismus entnehmen konnte. Zu diesem Falle ließ nun Dr. Stadler, Erzbischof von Sarajevo, in der "Reichspost" ein Schreiben veröffentlichen, in welchem es unter anderem heißt: "Nach allem Gesagten bedarf es keiner Erklärung mehr, warum der Heilige Stuhl über das bosnische Konversionsgesetz folgendermaßen urteilt: 'Was nämlich das Dekret der Regierung vorschreibt, ist derart, daß es nicht einmal ertragen, geschweige denn gebilligt werden kann; nur Gewalt und Unrecht kann zwingen, es zu ertragen und zu dulden.' Es ist offenbar, was hieraus für einen katholischen Bischof folgt, 'welcher die Intentionen des Heiligen Stuhles sich zur Norm zu nehmen und Gott mehr zu gehorchen hat als den Menschen.' Das hätte man sich doch nicht gedacht, daß es so-

Er verleumde Hetty, nannte sie falsch, unrechtmäßig, eigennützig, und als alles nichts fruchtete, drohte er — rapid geworden — den alten Herrn für geistes schwach und unzurechnungsfähig erklären zu lassen. Die Auftritte mit Fred und dessen Gattin dienten nicht dazu, Mister Jamsons Gesundheit zu fördern. Sein mildes Herz sehnte sich zur letzten Ruhe. Sein Geist nahm in der Tat nicht mehr rechten Anteil an der Welt. Mit Angst beobachtete Hetty des alten Herrn Verfall, — mit Frohlocken sah es Fred: es ging zu Ende.

Es war wenige Stunden vor des edlen Mannes Tod, als der nur auf seinen Vorteil Gedachte rücksichtslos ins Sterbezimmer stürmte und den Sterbenden noch einmal kategorisch an seine Pflicht erinnerte. Umsonst beschwore Hetty den Unmenschen, dem Kranken nicht noch das Sterben zu erschweren — sie würden sich ja einigen.

Fred wies sie aber barsch ab und hielt nicht an, dem alten Mann zuzusehen.

Während seines ganzen Lebens war Mister Jamson ein nachsichtiger Mensch gewesen; in seiner Sterbestunde brachte ihn die herzlose Habgier seines Pflegesohnes um seine Ruhe, um die Kraft zu ver zeihen, zu entschuldigen.

Er wies Fred die Türe. Fred aber ging nicht. Hohnlachend wandte er dem Erregten im Bett den Rücken, trat zu Hetty und forderte von ihr die Schlüssel zum Sekretär des Pflegevaters. Und zum erstenmale fuhr auch das Negermädchen auf, und

bald nach dem eucharistischen Kongresse klar zutage kommen würde, was für prachtvolle "Stühlen des Thrones" die Klerikalen in Wirklichkeit sind. Das ist also der vielgerühmte Klerikale "Patriotismus"! Solange dieses Konversionsgesetz besteht, gibt es also für die Klerikalen nur die Wahl, entweder mit dem "Heiligen Stuhle" und dem "göttlichen Gebote" in Konflikt zu geraten oder aber einem Staatsgesetz den Gehorsam zu verweigern. Und ein Klerikaler nach dem Muster des Erzbischofs Dr. Stadler wird und muß sich nun für das letztere entscheiden. Wo hin das im staatlichen Betriebe führen kann, das dürfte allerdings den Klerikalen, aber wohl kaum dem Staate selbst gleichgültig sein. Der Anarchie ist damit Tür und Tor geöffnet. Hat unser Staat eine solche Behandlung gerade von dieser Seite verdient??

Eine wichtige Entscheidung zum Ver einsgesetze.

Eine gerade für die Schutzvereine wichtige Entscheidung hat in diesen Tagen das Reichsgericht gefällt. Es handelte sich um die Frage, ob bei einem Vereine, der sich in Ortsgruppen gliedert, bei der Gründung einer neuen Ortsgruppe die Vorlage von Ortsgruppensatzungen in jedem einzelnen Falle notwendig sei. Die Statthalterei und das Ministerium des Innern haben entschieden, daß bei jeder Neugründung einer Ortsgruppe unter Vorlage der Satzungen um besondere Bestätigung dieser Ortsgruppe anzusuchen ist. Das Reichsgericht hat nun diese Entscheidung umgestoßen und erklärt, daß bei einem Vereine, der in Ortsgruppen sich zu gliedern berechtigt ist, die bloße Anzeige an die Statthalterei, daß dort oder da eine Ortsgruppe gegründet sei, genüge. Die deutschen Schutzvereine werden gut tun, sich in der Folge diese Entscheidung des Reichsgerichtes zunutze zu machen. Sie werden beim Ausbau ihrer rationalen Gliederung nicht bloß viele Scherereien und Zeit, sondern auch Geld ersparen, da ja die Einreichung der Satzungen für jede neue Ortsgruppe immer mit Stempelgebühren verbunden ist.

Die deutsche Auswanderung in Ungarn.

Bisher waren die Slowaken diejenigen, die die stärkste Auswanderung unter Ungarns Völker aufzuweisen hatten. Jetzt beginnen leider die Deutschen ihnen den Rang streitig zu machen. Die politischen Verhältnisse, Magyarisierungspolitik und schikanöse Verwaltung, dann die mühslichen wirtschaftlichen Zustände treiben die Leute in die Fremde, vor allem natürlich nach Amerika. Im Jahre 1911 wanderten 13.200 Deutsche aus Ungarn aus, davon entfielen auf Westungarn 3000, auf Südungarn 7000, auf Siebenbürgen 1000 und auf Kroatien-Slawonien 1000. Im Banat und in der Batschka ist die Auswanderung am größten. Sie betrug hier fast ein Prozent der Gesamtbevölkerung. 11.000 der Auswanderer wandten sich nach Amerika, 1400 nach Deutschland. Im selben Jahre betrug die deutsche Rückwanderung 4900 Köpfe. Einen ansehnlichen Zuwachs erfaßt freilich das Deutschtum durch Einwanderung, besonders aus Österreich (3600), die im Jahre 1911 zusammen über 4800 Köpfe betrug.

was bisher nur ihre Augen, ihr Gebaren verraten, das sagte sie jetzt dem Gehäften mit Worten: ihre Verachtung, ihre grenzenlose Empörung. Allein was lag dem Eigennützigen an der Meinung eines Negermädchen? Nur eine mahllose Wut packte Fred über Hetty's Widerstand. Fast hätte er sie geschlagen. Er schrie und tobte. Er zerrie die sich Wehrende an den Kleidern, ihre Taschen durchsuchend: er stöberte im Zimmer umher. Umsonst — er fand den richtigen Schlüssel nicht. Da stürmte er, Verwünschungen und Drohungen gegen Hetty und den Sterbenden austossend, hinaus.

Der Kranke aber nahm der Pflegedochter Hand, und sie streichelnd, sprach er:

"Hetty, teures, liebes Kind, der Himmel lohne Dir alles. Laß den Unseligen. Seine Habgier wird ihm nichts nützen. Er wird nichts im Hause finden. Du aber rufe Zeugen herbei, damit ich nicht nur in Deiner Gegenwart sterbe. Man soll Dich nicht beschuldigen, eine letzte Willensverfügung bei Seite geschafft zu haben."

"Vater, lieber Vater, ich will ja nichts; nur am Leben sollt Ihr bleiben!"

Da strich des alten Herrn zitternde Hand beschwichtigend über das krause Wollhaar der Knieenden. "Klein gutes Kind, o hätten alle weißen Menschen ein so braves Herz wie Du."

Aus Stadt und Land

Vom Justizdienste. Der Justizminister hat den Kanzleivorsteher Mathäus Ivanusa in Marburg zum Kanzlei-Obervorsteher an seinem Dienstorte ernannt.

Beförderung. Der Finanzminister hat den Kontrollor des kreisgerichtlichen Gefangenhauses in Cilli Oskar Fritsch in die neunte Rangklasse versetzt.

Zum sachmännischen Laienrichter aus dem Handelsstande wurde der Oberbuchhalter Moriz Vothe in Cilli für Cilli ernannt.

Trauung. Donnerstag um 6 Uhr abends wurde in der Herz Jesu-Kirche zu Graz Herr Julius Ranschak, Assistent der Südbahn, mit Fräulein Natalie Sartori, Tochter des Postoberverwalters i. R. Herrn Dr. Dominik Sartori in Cilli, getraut. Beistände waren für den Bräutigam Südbahnassistent Schescherlo aus Wildon und für die Braut ihr Bruder, Lieutenant R. Sartori aus Götz. Nach dem Hochzeitsmahl, das im Hotel Erzherzog Johann eingenommen wurde, trat das junge Paar eine Reise nach Tirol und Bayern an.

Der Steiermärkische Lehrerbund und die Landtagstagung. Die Leitung des Steiermärkischen Lehrerbundes veröffentlicht die nachstehende Entschließung: "Wir erkennen die aufopferungsvolle Tätigkeit des hohen steiermärkischen Landtages, voran Sr. Exzellenz des Herrn Landeshauptmannes Graf Attems und der Landesausschüßbeisitzer Dr. v. Kaan und Dr. Hofmann von Wellenhof, in der denkwürdigen Sitzung vom 15. auf den 16. d. mit Dank an. Wir hoffen, daß die Parteien, die sich nicht auf schöne Worte beschränken, sondern auch den Mut finden, für Bedeckungen zu stimmen, in der nächsten Zeit auch ein gerechtes Gehaltsgesetz schaffen werden. Wir sprechen unserem Vertreter im Landtage, Herrn Abgeordneten Otter, für sein tapfriges Eintreten zu Gunsten der Lehrerschaft den wärmsten Dank aus. Wir erklären uns mit seinem Vorgehen vollkommen einverstanden und weisen die unerhörten Beschimpfungen, die von den Sozialdemokraten gegen ihn unter dem Schutz der Immunität vorgebracht wurden, mit größter Entrüstung zurück. Tiefegehender Unwill erfüllt uns über jene Partei, die auch die Not der Lehrerschaft zu ihren Zwecken ausnützen will. Das Verhalten des standesvergessenen Lehrers Horvatel richtet diesen selbst."

Lehrervertreter beim Ministerpräsidenten. Nach einer Mitteilung aus Wien begaben sich vorgestern die Vertreter der deutschen Lehrerschaft unter der Führung der Abgeordneten Dr. Groß und Dr. Waldner zum Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und zum Leiter des Finanzministeriums Baron Engel sowie zu den führenden Abgeordneten des Hauses, um sie über die Lage und die Verhältnisse des Lehrerstandes zu unterrichten und ihnen die Wünsche der Lehrerschaft bezüglich der parlamentarischen Erledigung des Finanzplanes und der Überweisungen an die Länder bekanntzugeben. Eine Parallelaktion wurde auch von der tschechischen Lehrerschaft unternommen.

Sanierung der städtischen Finanzen. Die Städtevereinigung des Deutschen Nationalverbandes hielt Donnerstag eine Sitzung ab, in der der Abgeordnete Kraft ein Referat über die in Aussicht genommene "Konferenz deutscher Städte" erstattete. Abgeordneter Kraft führte aus, daß die österreichischen Statutarstädte ihre Städteitage in Wien abhalten, aber daß diese Städteitage der Statutarstädte an die Tagungen der nichtautonomen Städte keine Angliederung finden. Die Finanzsanierungs-Angelegenheiten der Städte haben aus diesem Grunde und weil auch im Parlament ein nachhaltiges Zusammenwirken der Parteien fehlt, bisher keine Erfolge erzielt. Da die Sanierung der Landesfinanzen voraussichtlich bald durchgeführt sein werde, so drängt nunmehr auch die Aufgabe, die Städtefinanzen einer Gesundung zuzuführen. Abgeordneter Kraft wies auf die Organisation der reichsdeutschen Städte hin, besonders auf die Notwendigkeit, eine vorbereitende finanzpolitische Städtekongress einzuberufen, für die bereits vom Finanzministerium Vertreter, und zwar unter anderem Minister Ritter von Zaleski und der Leiter des Finanzministeriums Baron Engel ihr Er scheinen zugesagt haben. In der Debatte, an der sich auch die Abgeordneten Marchl und Einspinner beteiligten, wurde der Meinung Ausdruck gegeben, die Organisation der in Aussicht genommenen Städtevereinigung auf Grund einer länderweiten Gliederung durchzuführen. Bezüglich der zu veranstaltenden Städtekongress wurde Abgeordneter Kraft aufgefordert, einer baldigst einzuberuhenden neuerlichen Sitzung der Städtevereinigung weitere Vorschläge zu erstatten.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lissi.

Nr. 43

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

(Nachdruck verboten.)

Der vermisste Diamant.

Kriminalnovellette von R. Derwien.

Es war kurz vor Schluss der Geschäftzeit, als in das Bureau eines Diamantenhändlers in Hatton Garden, einer kleinen, schmutzigen Straße Londons, noch ein Kunde eintrat.

Hatton Garden, diese unansehnliche Gasse, ist der Hauptplatz des Diamantenhandels der Welt. Hier reihte sich Bureau an Bureau, deren Diamantenschäze ungezählte Millionen bewerten.

Daher kommt es, daß Hatton Garden ein oft besuchter Aufenthaltsort von Detektivs ist und daß jeder Fremde, der hier auftaucht, das heißt, jeder, der nicht zum „Fach“ gehört, mit Argwohn betrachtet wird und, falls er als Käufer erscheint, vom Händler eine Zurückhaltung erfährt, wie sie Kunden sonst nicht geboten wird.

Der späte Kunde jetzt gehörte nicht „zum Fach“. Den jungen eleganten Herrn aber hatte das Misstrauen, dem er in „Garden“ begegnet, höchst amüsiert und in ausbrechender Heiterkeit sprach er sich jetzt gegen den Händler darüber aus. Dabei erfuhr dieser, daß sein Kunde ein Mister Jonny Cramwell aus New-York war und im ersten Hotel Londons logierte.

Inbessern begann es auf dem kleinen Schreibtisch in dem simplen Raum zauberisch zu funkeln. — Der Diamantenhändler hatte einen ledernen Kasten geholt, diesem eine Anzahl kleiner, in Seidenpapier gehüllter Päckchen entnommen und diese geöffnet. Strahlende Diamanten, wundervolle Türkise, glühende Rubinen aus Birma, glitzernde Smaragde und kostliche Perlen häuften sich vor den Augen des entzückten Kunden.

Es war zu verwundern, mit welcher Nachlässigkeit der Händler die Steine auf den Tisch warf, mit welcher Nachlässigkeit er sich danach bückte, als jetzt ein Päckchen hinabgeglitten war.

Als die Uhr Geschäftsschluß verkündete, war auch das „Geschäft“ gerade beendet, und zwar zu

gegenseitiger Zufriedenheit. Mister Jonny Cramwell war wirklich ein Grandseigneur, — ohne zu feilschen hatte er die fabelhafte Summe gezahlt, die der Händler gefordert.

In dem unscheinbaren Bureau, wo vorhin Diamanten in rosa, gelbem, grünem und weißem Licht erstrahlten, waren gleich Märchenschäze, brannte jetzt eine kleine Diesenlampe, bei deren trübem Schein Mary Smith, die junge Aufwärterin, den Raum reinigte.

Es war dies ein Vertrauensposten und die erst achtzehnjährige Mary hatte ihn nur darum erhalten, weil ihre verstorbene Mutter ihn lange Jahre mit großer Treue verwaltet und die Familie Smith überhaupt als sehr rechtschaffen bekannt war. Als daher nach dem Tode der Mutter die große, hübsche Mary mit tränendunklem Blick den Diamantenhändler gebeten hatte, sie doch als Aufwärterin anzunehmen, denn die Fabrikarbeit bekomme ihr nicht, da hatte dieser unbedenklich eingewilligt. Und in der Tat hatte Mary sich in den seitdem verflossenen Monaten gut bewährt.

Jetzt war das junge Ding nach einer eben bestandener Krankheit zuerst wieder auf dem Posten. Die Arbeit wurde ihr noch ein wenig sauer: zuweilen packte sie noch plötzlich ein Schwindel und Schwächegefühl. Doch hatte sie den besten Willen, und wenn sie jetzt seufzte, so galt dies nicht ihrer Arbeitslast, sondern ganz anderen Dingen.

Wald nachdem sie hier Anstellung gefunden, hatte der Haussdiener William, ein lecker und schmucker Mensch, sie mit Blicken verfolgt. Es war das erste Mal, daß der hübschen Mary dies geschah. Und als der junge Mann gar jeden freien Augenblick benutzte, um mit ihr ein Gespräch anzuknüpfen, ja immer so ein besonders fröhliches Wort für sie hatte und seine Augen gar bereit dazu sprechen ließ, da war es dem Mädchen, das eine traurige Kindheit voll Armut und Leid gehabt, als öffne sich ihm ein Stück Sonnenland. Und dieses Stückchen Sonnen-

land lag in der kleinen, schmugigen Straße Hatton Garden. War es da zu verwundern, daß, als Krankheit sie jüngst heimsuchte, Mary nichts heiser ersehnte, als wieder in Hatton Garden arbeiten zu können?

Heute, heute nun war es endlich so weit, heute wirtschaftete Mary hier zuerst wieder. Doch wie es so oft im Leben kommt, die Wirklichkeit sah anders aus, als sie sich sie erträumt. Wie oft hatte sie sich den Augenblick ausgemalt, wo William sie zuerst wiedersehen und begrüßen würde, und wie freundlich wohl seine Augen aufleuchten würden.

Nun aber war gerade heute der junge Haussdiener in geschäftlichen Aufträgen seines Herrn vom Hause fort. Vergebens hatte Mary beim Gehen der Haustür aufgeholt; immer war es jemand anders gewesen, der gekommen. Es gehörte zu Williams Amt, während Mary das Bureau reinmachte, alles, was sich dort auf dem Boden befand, in seinen Eimer zu sammeln. Ob er wohl noch rechtzeitig dazu heimkehrte?

Die Enttäuschung der jungen Aufwärterin sollte heute indes ein volles Maß werden. Der Haussdiener kam nicht; Mary, die immer noch gejörgt, begann schließlich Williams Eimer zu holen und den Fußboden abzusuchen.

Was sich im Eimer ansammelt, wird, seines wertvollen Rückstandes wegen, verbrannt. Ja, auch das Wasser, in dem sich die Goldarbeiter die Hände waschen, wird, zwecks Gewinnung der Rückstände, sorgfältig filtriert.

Gerade so genau und sorgfältig, wie sie es an William gesehen, las Mary nun alles vom Boden auf.

War es nun ihre gebückte Stellung hierbei? Hatte die lange Spannung auf Williams Kommen ihre noch geschwächten Nerven erschüttert? Oder war sie noch zu schwach zu arbeiten? Genug, der Raum und alle Gegenstände darin begannen sich plötzlich vor ihren Augen zu drehen, gleichzeitig es vor ihren Ohren zu brausen, vor ihren Augen zu flimmern. Machte es das Flimmern? War es Täuschung? Oder blitzte es dort wirklich so zauberisch am Boden?

In diesem Augenblick trat jemand ins Haus. Wie aus weiter, weiter Ferne vernahm Mary einen wohlbekannten, ach, so ersehnten Schritt. Gewaltsam wollte sie sich aufraffen, wollte sie den Schwindel, das Ohrenrauschen, das Flimmern vor den Augen meistern. Wollte die Hand nach dem herrlich funkelnden Kleinod am Boden ausstrecken, es erfassen, es William zeigen und dann ihrem Herrn den Fund bringen. Vergebens. Immer dichter drehten sich

Kreise vor ihren Augen; ein Gesicht von Bewußtlosigkeit umfing sie. Mit dem Aufgebot letzter Willenskraft langte sie nach dem funkelnden Gegenstande . . . Hatte ihre Hand ihn noch erfaßt? War er ihr wieder entglitten? War das nicht Williams Schritt, immer näher? Ein warmer Atem streifte sie.

„William . . .“ flüsterte sie, ein blasses, fülliges Lächeln um die Lippen.

Dann schwand ihr das Bewußtsein.

Am folgenden Morgen verbreitete sich in Hatton Garden wie ein Lauffeuer die Kunde, beim Diamantenhändler Z. sei ein Diamant von einer Größe von 75 Karat, im Werte von 400.000 Mark, gestohlen worden.

Anfangs habe sich der Verdacht auf die Aufwärterin Mary Smith gelenkt, die, nachdem sie frank gewesen, gestern ihre Arbeit wieder aufgenommen, hierbei aber bewußtlos zusammengebrochen war. Bei der Durchsuchung sei indes der Stein nicht bei ihr gefunden, auch bei einer Visitation des übrigen Personals nicht. Demnach bestehe kein Zweifel, daß der Amerikaner Cramwell, der gestern spät noch als Käufer erschienen, den Juwel mitgenommen habe. Seine Verhaftung sei bereits erfolgt, und zwar in dem Augenblick, als er London habe verlassen wollen.

Mister Cramwell habe sich bei seiner Festnahme wie toll gebärdet, habe eine Durchsuchung seiner Person nicht gestatten wollen und leugne hartnäckig, den Diamanten zu haben. Obwohl man diesen tatsächlich noch nicht bei ihm gefunden, zweifle man nicht, daß er ihn sicher versteckt halte.

Währenddessen war Mary Smith, nachdem man sie gestern in ihre Wohnung geschafft, erst nach Stunden aus ihrer Ohnmacht erwacht. Der Arzt hatte einen Rückfall konstatiert und jede Aufregung streng verboten.

Weiter rollten die Wogen der Zeit. Andere Ereignisse verdrängten den Diebstahl in Hatton Garden. Erst als die erste gerichtliche Verhandlung über den Fall abgeräumt war, trat er wieder in den Interessenkreis, und besonders in den der Diamantenhändler in Hatton Garden.

Als die Stunde der Verhandlung gekommen, drängte sich eine reich stattliche Menge vor dem Gerichtsgebäude, um eingelassen zu werden.

Da wurde ihr eine Überraschung zuteil. Ein Gerichtsdienner erschien und erklärte, die Verhandlung sei infolge besonderer Umstände vertagt worden.

Dem enttäuschten Publikum brachten am näch-

sten Tage die Zeitungen die Ausklärung. Der Artikel lautete:

Zum Diebstahl in Hatton Garden. Als gestern die erste Gerichtsverhandlung gegen den Amerikaner Jonny Cramwell stattfinden sollte, der bekanntlich im Verdacht stand, einen Diamanten im Werte von 400.000 Mark entwendet zu haben, erschien im letzten Augenblick ein Verte, der die Kriminalpolizei in die Wohnung der Auswärterin Mary Smith rief. Diese, die längere Zeit frank war, hatte jetzt erst von dem Diamantendiebstahl bei ihrem Brotherrn gehört. Nach Aussage des Arztes und der Angehörigen hat das Gehörte einen tiefen Eindruck auf Mary Smith gemacht. Sie versiegte in Schweigen und in der Nacht hörte man sie lange und heftig weinen. Schon befürchteten ihre Angehörigen, sie selbst sei wohl gar die Schuldige und bereue nun, als das junge Mädchen plötzlich, aber offenbar unter heftigen Seelenqualen, bat, die Polizei zu benachrichtigen, sie habe dieser etwas Wichtiges zu sagen. Aus der darauf von Mary Smith erfolgten Beichte geht hervor, daß diese an dem besagten Abend beim Aufräumen des Bureaus von einem heftigen Schwindel erfaßt worden ist. Gleichzeitig habe sie das Kleinod am Boden entdeckt und versucht, es aufzuheben. In diesem Augenblick sei der Hausdiener William hereingekommen und sie habe das Bewußtsein verloren.

Diesem Bekenntnis nach dürfte der wahre Dieb ermittelt sein. Bedauernswert aber ist, daß ein Unschuldiger in Verdacht und Untersuchungshaft geraten ist.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen: Zu dem Diamantendiebstahl in Hatton Garden erfahren wir soeben, daß der Hausdiener William sich in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte, durch einen Revolverschuß tötete.

Der operierte Blinde.

Deutsche, französische und englische Dichter haben in Novellen den großartigen Eindruck wiederzugeben versucht, den ein bereits denkfähiges und seiner Sinne mächtiges Wesen empfinden mag, das das Licht, die Schönheiten dieser Welt mit bewußter Aufnahmestarkt zum ersten Male sieht. Sie haben sich dafür einen Blinden vorgestellt, der durch einen Zufall oder eine Operation sehend gemacht wird. Im Englischen hat dies Dickens ausgeführt, im Deutschen Stifter. Einem Franzosen ist es nun gelungen, daß, was dichterische Intuition versucht hat, in der Wirklichkeit zu wiederholen. Das Resultat ist leider ein anderes, als die allezeit optimistischen Dichter es für möglich gehalten haben.

Ein Arzt, der Dr. Moreau an Saint-Étienne veröffentlicht jetzt das Ergebnis einer chirurgischen Operation, die einem Kinde von acht Jahren die Sehkraft gegeben hat. Das Kind war seit seiner Geburt mit einem doppelten Katarakt behaftet und besaß nur ein Minimum von Empfindungen des Lichtes und insgesessen auch von Begriffen darüber. Es gab für den Knaben Dinge, die leuchten: das war der Tag in seiner äußersten Helligkeit, das Feld, das mit Schnee bedeckt ist, die weiße Mauer, auf die die Sonne mit vollster Kraft herniederstrahlte. Alles anderes war Dunkelheit, die Nacht. Der kleine Kranke verschaffte sich selbst diese beiden Empfindungen, indem er die Hand aus dem Fenster strecke und wahrscheinlich nach der Temperatur nun wußte, ob es licht oder dunkel um ihn her war. Das Wissen von der äußeren Welt, das ihm seine armen, geschlossenen Augen versagten, erwirbt er mit Hilfe der anderen Sinne, die derart sein entwickelt sind, daß er zum Beispiel nach dem Schritt der Kuh, die in den Stall seines Vaters zurückgehen, genau unterscheiden kann, welche Kuh zuerst eintritt.

Eines Morgens wird das Kind nun operiert, und nachdem man ihm acht Tage hindurch mit Verbänden aller Art in einem völlig verdunkelten Zimmer die Augen verschlossen gehalten hatte, bot man sie dann dem Lichte dar. Man kann erraten, mit welcher Angstlichkeit die Anwesenden erwarteten, daß das Kind seine ersten Eindrücke äußere. Es sagte nichts. Es stieß kaum einige Schreie aus, die eine Erregung oder einen Gedanken vermittelten. Man legte ihm wieder Binden um die Augen und wiederholte den Versuch nach zwei Tagen. Das Kind äußerte nicht die geringste Bewegung. Bei jedem Gegenstand, den man dem Knaben zeigt und den er sehr wohl daher kennt, daß er in früher unzählige Male mit seinen Händen berührt hatte, sagt er, er wisse nicht, was das sei. Er erkennt sogar die Hand des Arztes erst dann, nachdem er sie in seine Hände genommen und sie so ringsum gefühlt hat, wie er es zur Zeit seiner Blindheit gewohnt war. Als man ihm Wein zeigt, weiß er erst, nachdem er ihn an die Nase geführt, daß das Wein ist, und ebenso, als man ihm seine Schuhe gibt, die er anziehen soll.

Eine lange und mühselige Erziehung ist notwendig, damit das Kind den Begriff der Farben erhalten. Nachdem es aber diese Farbenbegriffe sich zu eigen gemacht hat, nehmen sie eine Bedeutung an, die sie für den normalen Menschen sonst nicht haben. Wenn man dem Knaben irgend einen Gegenstand zeigt, so ist daß „Weiß“ oder „Schwarz“, je nachdem man den Gegenstand gegen das Licht oder im Schatten hält. Er „zerlegt“ alles, was er in Farbens Flecken sieht. Im übrigen dient alles, was er neu lernt, um die früher gewonnenen Begriffe zu verallgemeinern. So lernte man ihn, was eine Schachtel sei. Jeder leere Raum, in den der Knabe seine Hand stecken konnte, war nun für ihn eine Schachtel: sein Trinkbecher, seine Mütze, seine Schuhe usw. Wenn er etwas ergreifen will, so ist seine Bewegung zuerst dieselbe wie eines Menschen der sieht. Aber im Augenblick, da er den Gegenstand erfassen soll, bemerkt man, daß er mehr seinem Tast Sinn, als

seinem Gesichtssinn vertrat. Den Begriff des „Blau-mes“ kennt er nicht und es gelingt nicht, ihn ihm verständlich zu machen. Er will Lampen ergreifen, die dreißig Meter von ihm entfernt sind. Er verwechselt später den Mond mit einer der Lampen. Er gibt sich Mühe und strekt sich, so weit er kann, um einen Stern in die Hand zu bekommen.

Fünfzehn Monate, nachdem der Knabe in das Spital eingetreten war, kann er noch nicht lesen, obgleich eine Wärterin sich den ganzen Tag mit ihm allein abgibt und alle pädagogischen Kniffe erinnert, um ihm das Alphabet beizubringen. In diesem Moment kommt sein Vater, der einen Bauernhof auf dem Lande hat, und nimmt seinen Sohn mit. Ein Jahr später reist der Chirurg, der Dr. Moreau, eigens zum Knaben. Er hatte inzwischen gar keinen Lehrer gehabt. Die Mehrzahl der Kenntnisse, die er während seines Aufenthaltes sich im Spital erworben hatte, hatte er vergessen, und gar keine neuen hinzugelernt. Er benahm sich wie ein Blinder mit sehenden Augen.

Vermischtes.

Die Entfernung der Fixsterne von der Erde sind so ungeheuer, daß das menschliche Vorstellungsvermögen nicht ausreicht, sie fühllich zu versinnlichen. Wie wir dem lebenswerten Büchlein des Kölner Astronomen Prof. Herm. K. Klein (Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart, Preis M 1.40) entnehmen, ist der nächste Fixstern bei der Erde der glänzende Stern Alpha im Zentaur, der am südlichen Himmel steht. Seine Entfernung beträgt 4500 mal 1000 Millionen Meilen oder ist 225 000 mal so groß als die Entfernung der Sonne von der Erde. Allen bis jetzt angestellten Untersuchungen zufolge gibt es keinen Fixstern, welcher der Erde näher wäre als 4000 mal 100 Millionen oder 4000 Milliarden Meilen. Man bezeichnet diese Entfernung als eine Sternweite, und diese zu durchlaufen bedarf das Licht $3\frac{1}{4}$ Jahre. Die Zahl der Sterne, deren Entfernung man direkt messen konnte, ist noch sehr gering. Von bekannten Sternen befindet sich darunter Sirius, dessen Entfernung 2,6 Sternweiten beträgt, Wega mit 20 Sternweiten, Capella mit einer Entfernung von 2,5 Sternweiten. Unter der Annahme, daß die Entfernungen der Sterne voneinander im großen und ganzen nicht allzu verschieden sind und daß die lichtschwächen Sterne durchschnittlich auch am entferntesten stehen, hat man die durchschnittlichen Entfernungen der Sterne der verschiedenen Helligkeitsklassen zu schätzen versucht. Hiernach befinden sich die schwächen, dem bloßen Auge noch sichtbaren Fixsterne in einer Entfernung, welche der Lichtstrahl erst in 100 Jahren zu durchlaufen vermag. Die Sterne zehnter Größe, also die schwächen, die man in einem mäßigen Teleskop noch sehen kann, haben eine Entfernung von über 500 Lichtjahren, und die kleinsten Sternchen, die unsere mächtigen Teleskope noch zeigen, müssen sich in Entfernungen befinden, die zu durchlaufen der Lichtstrahl mehrerer Jahrtausende bedarf.

Eine aufregende Löwenjagd in Leipzig. Bei dem Zusammenstoße zwischen einem Stra-

henhähnige und einem Löwenwagen des Circus Barnum in Leipzig wurde der Wagen des Circus vollständig zertrümmert. Acht Löwen und ein Tiger entkamen. Es wurde eine förmliche Jagd in den Straßen auf die wilden Tiere veranstaltet. Der Leute bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung. In kurzer Zeit waren von den ausgebrochenen Löwen vier erschossen. Die anderen flüchteten in das Hotel Blücher, ihr Erscheinen rief einen panischen Schrecken hervor. Sie rasten treppauf treppab. Man umstellte das Haus und nahm Polizeimannschaft mit Gewehren in Anspruch. Indessen stürzte eines der Tiere auf die Straße und überfiel die Pferde eines Möbelwagens, denen es mehrere gefährliche Bisse beibrachte. Man machte auf das rasende Tier Jagd, es war bald erlegt. Auf der Straße, wo die Tiere zusammengeschossen wurden, lagen fünf tote Löwen. Die im Hotel festgehaltenen Löwen wurden indessen von herbeigeholten Wärtern eingefangen. Auf einen der Löwen wurden 150 Schüsse abgegeben. Ein Löwe und ein Tiger, die gleichfalls ausgebrochen waren, wurden von der Tierbändigerin in den Käfig gelockt und so wieder eingefangen.

Kampf zwischen Raubvogel und Hoshund. Einen interessanten Kampf im Tierreiche konnte man, wie der „Inf.“ geschrieben wird, vor einigen Tagen in Darmstadt beobachten. Der Schuplatz war der Hühnerhof eines Bahnhofwachterhauses hinter der Rosenhöhe. Die dort gehaltenen Hühner gerieten plötzlich in große Aufregung, und als man der Ursache nachforschte, sah man, daß ein großer Bussard über dem Hause in den Lüften kreiste und es augenscheinlich auf das Hühnervolk abgesehen hatte. Längere Zeit zog der Raubvogel seine Kreise, die immer enger wurden, und man konnte es nicht verhindern, daß der Vogel schließlich auf den Hof herabstieß, um sich dort eine Beute zu holen. Er hatte aber kein Glück, denn er geriet an den Herrn des Hühnerhauses, einen großen Hahn, der sich energisch zur Wehr setzte und so vor dem Schicksal, unversehens in die Lüfte entführt zu werden, bewahrt blieb. Er trug nur einen Schnabelhieb am Halse davon. Der Raubvogel dachte aber noch nicht daran, sich mit seinem Misserfolge zu befreien. Er kreiste vielmehr von neuem über dem Hause und wartete auf den geeigneten Augenblick zu einem neuen Angriff. Dieser erfolgte denn auch. Nachdem die Kreise des Vogels wieder ganz klein geworden waren, schoss er zum zweitenmal herunter. Die Hühner waren aber rechtzeitig in eine Hundehütte geflüchtet und der Bussard begegnete jetzt dem großen Hoshund, der vor der Hütte lag und den ganzen Vorgang bisher mit klugen Augen beobachtet hatte. Der Hund war nicht im geringsten durch den ungewohnten Gegner erschreckt. Er nahm vielmehr den Kampf an und es entspann sich zwischen den beiden Tieren ein regelrechter Zweikampf, der nahezu zehn Minuten dauerte. Die Gegner waren einander so gewachsen, daß keiner Sieger blieb. Der Hund erlitt mehrere blutende Wunden und der Vogel wurde ziemlich zerzaust. Es gelang ihm zwar, mit lahmen Flügeln zu entfliehen, der tapfere Hund hatte aber die Hühnerflocke gerettet.

Aus der steiermärkischen Advokatenkammer. Herrn Dr. Karl Tschebulla in Marburg wurde infolge Erkenntnisses des Disziplinarrates der steiermärkischen Advokatenkammer in Graz vom 30. November 1912, bestätigt mit Erkenntnis des Disziplinarrates des Obersten Gerichtshofes in Wien vom 19. Juni 1913, die Ausübung der Advokatur auf die Dauer eines Jahres, beginnend mit 1. November 1913 und endend mit 31. Oktober 1914, eingestellt.

Bezirksfeuerwehrtag. Sonntag den 26. d. findet in Bischofsdorf der diesjährige zweite Bezirksfeuerwehrtag des Bezirkes Gilli statt. Beginn 2 Uhr nachmittags mit einer Schul- und Schauübung der freiwilligen Feuerwehr Bischofsdorf; hierauf Delegiertenversammlung im Gemeindehause.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst, um viertel 12 Uhr ein Kindergottesdienst statt.

Stadttheater. Als drittes Gastspiel des Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheaters in Laibach findet Mittwoch den 29. d. die Erstaufführung der erfolgreichen Operettenneuheit „Der lachende Ehemann“, Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Edmund Eysler, den allbeliebtesten Komponisten der Operetten „Bruder Straubinger“, „Schülzchenliesel“, „Frauenfresser“ statt. Diese Operette, welche als bestes Werk Eyslers am Wiener Bürgertheater durch die ganze vorige Saison mit ungeziertem Beifall aufgeführt wurde und noch immer das Repertoire dieser vornehmen Bühne beherrscht, wurde auch bereits an sämtlichen Großstadtbühnen mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt. Das Textbuch ist unterhaltend, die Musik melodisch und temperamentvoll. Diese Operette erzielte auch in Laibach nachhaltenden Erfolg.

Konzerte des Musikvereines. Der Musikverein in Gilli veranstaltet im Laufe der Saison 1913/14 zwei Sinfoniekonzerte und zwei Kammermusikabende. Das erste Sinfoniekonzert findet Sonntag den 16. November, der erste Kammermusikabend Dienstag den 2. Dezember statt. Im Sinfoniekonzert wird die neue Klavierlehrerin Fräulein Hansi Seelig zum erstenmale mit Liszts Phantasie mit Orchesterbegleitung vor die Öffentlichkeit treten. Weiters hat auch Frau Frieda Gallent Teppe in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt und wird zum Gedächtnisse der 100. Wiederkehr des Geburtstages Verdis die große Arie aus „Aida“ mit Orchesterbegleitung vortragen. Die Vortragsordnungen sind für die beiden ersten Konzerte bereits festgestellt und lauten — für das Sinfoniekonzert: 1. Hermann Götz: Sinfonie in F-dur (erste Aufführung); 2. Giuseppe Verdi: Arie aus „Aida“ mit Orchester (Frau Frieda Gallent-Teppe); 3. Franz Liszt: Phantasie über ungarische Weisen für Klavier und Orchester (Klaviersolo Fräulein Seelig); 4. Richard Wagner: Rienziouverture. Für den Kammermusikabend: 1. Anton Dvorak, Streichquartett in G-dur, op. 106; 2. Beethoven: Klaviersonate, op. 57 in F-moll (appassionata); Fräulein Hansi Seelig; 3. Ernst von Dohnanyi: Klavierquintett in C-moll, op. 1.

Fußballwettspiel. Morgen Sonntag den 26. d. findet ein Fußballwettspiel zwischen der Wettkampfmannschaft des Gillier Athletik-Sportklubs und der Jungmannschaft statt. Die Jungmannschaft spielt das erste Mal gegen die Wettkampfmannschaft und wird zu erweisen haben, ob ihre Fähigkeiten zu weiteren Hoffnungen berechtigen. Das Spiel dürfte ein sehr interessantes werden. Beginn um halb 3 Uhr.

Eröffnung des neuen deutschen Schulhauses in Rann. Unter lebhafter Beteiligung der deutschen Bevölkerung von Rann wurde Dienstag das Fest der Eröffnung des neuen deutschen Schulhauses gefeiert. Beinahe zwei Jahrzehnte war dort die deutsche Schule in einem ganz ungeeigneten Gebäude gemeinsam mit der ultraquistischen Volsschule untergebracht. Dank der Opferwilligkeit der Stadtgemeinde und des Deutschen Schulvereines ist diesen unhaltbaren Zuständen nun endlich ein Ende bereitet worden und die deutsche Jugend Ranns kann nun in einem schönen, von Licht und Luft durchfluteten Hause unterrichtet werden, das gleichzeitig eine Zierde der Stadt bildet. Nach dem Eröffnungsgottesdienste, dem Vertreter der Bezirkshauptmannschaft und des Ortschulrates beiwohnten, versammelten sich die Festgäste und die Schuljugend vor dem mit Fahnen und Blumen geschmückten neuen Gebäude. Hier übergab Herr Oberingenieur Sernez als Vertreter des Schulbauausschusses das neue Haus Herrn Bürgermeister Schniderschitsch, der hierauf die Festgäste freudig begrüßte und eine zu herzen gehende Ansprache an die Schuljugend hielt.

Nach vollzogener Weihe des Hauses begaben sich alle Teilnehmer in die festlich geschmückte Turnhalle. Dort spielte das Haussorchester des Vereines „Deutsches Heim“ unter der bewährten Leitung des Herrn Hans Ritter von Billesfort stimmungsvolle Weisen. Daran schlossen sich beifällig aufgenommene Lieder- und Gedichtvorträge der Schulkinder. Ansprachen hielten die Herren Reichsratsabgeordneter Richard Marchl, Bezirkskommissär Baron Steeb und Dr. Hans Janesch. Den Dank der Schuljugend brachte Herr Oberlehrer Ogrisegg zum Ausdruck, der seine Rede in eine Kaiserhuldigung auslängen ließ, worauf das Kaiserlied gesungen wurde. Nachmittags wurden die Schulkinder bewirtet. Begrüßungsschreiben hatten gesandt: Dr. Groß und Dr. Baum namens der Haupitleitung des Deutschen Schulvereines, die Bezirksschulinspektoren Regierungsrat Probst in Gilli und Direktor Stering in Pettau, Landesauschulbeisitzer Moriz Stallner, Landtagsabgeordneter Dr. Negri, der Obmann des Deutschen Volksrates Dr. Delpin in Friedau, der Deutsche Lehrerverein Gonobitz, die Frauenortsgruppe Linz des Deutschen Schulvereines, die Männerortsgruppe Dresden des Allgemeinen Deutschen Schulvereines, Oberlehrer Tomitsch in Lichtenwald und andere.

Privatdarlehen für Anstiegsgüter gesucht. Der Verein Südmark, der in Untersteiermark einige neue Anstieglungen durchführen will, selbst aber nicht in der Lage ist, größere Mittel aus eigenem auf den einzelnen Liegenschaften festzulegen, sucht von deutschen Volksgenossen Darlehen von je 5000 bis 10.000 K. zu vermitteln. Das Geld würde bei vollständiger Sicherheit (bis etwa 70 Prozent des Liegenschaftswertes) nach den Sparlassdarlehen gründlicherlich sichergestellt werden. Gefällige Zuschriften werden an den Verein Südmark erbeten.

Die Bulgaren und der Laibacher Turnerkongress. Die in Sofia erscheinende „Bertscherna Posta“ hat die Beteiligung der bulgarischen Turner an dem Laibacher Kongress von der Ausschließung der serbischen und montenegrinischen Turner abhängig gemacht. An der Seite der Berräter des Slaventums, sagt das Blatt, haben die bescheidenen bulgarischen Turner nichts zu suchen.

Jahrhundertfeier in Hraßnigg. Die deutschen Vereine von Hraßnigg veranstalten Sonntag den 26. d. um 6 Uhr abends im Schützenheim in Hraßnigg zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig eine Gedenkfeier, wozu jeder deutsche Volksgenosse herzlich willkommen ist. Die Gedenkrede hält Professor von Schöppl aus Laibach. Dann folgen Lichtbildvorträge des Herrn F. Wenig aus Laibach und Gesang- und Musikvorträge des Deutschen Singvereines Hraßnigg.

Eine verkäufliche Sauerquelle in Südstiermark. Die sich für einen unternehmenden Deutschen vorzüglich eignet und zu günstigen Bedingungen zu übernehmen wäre, ist beim Verein Südmark zu erfragen. Die Quelle liegt in der Nähe eines berühmten Kurtores, ist mit einem schönen Wohnhause und einem halben Hektar Obstgarten verbunden und kostet bloß 16.000 K. Anzahlung die Hälfte. Die Quelle ist erschlossen und in weiten Riesen gut eingeführt.

Gründung einer Pferdezuchtgenossenschaft in Gonobitz. Über Veranlassung des Herrn Baron Edmund Bay de Baha und Franz Kupnik fand Sonntag im Bezirksschultheissaal in Gonobitz die Gründung der Pferdezuchtgenossenschaft für norischen Schlag, umfassend den Gerichtsbezirk Gonobitz, statt. Zu demselben war auch der Präsident der l. l. Landesgesellschaft für Pferdezucht, Herr Alfred Ritter von Roßmanit aus Rothwein bei Marburg, der Vertreter des Staatshengstendepots, Herr Major Karl Edler von Pfeiffer, Herr Emil Graf Attwels von Windischfeistritz und der Sekretär der Pferdezuchtgesellschaft, Herr Schrott, erschienen. Der Genossenschaft, welche beschränkte Haftung hat, gehören bereits eine größere Anzahl von Mitgliedern, darunter 22 bürgerliche Besitzer, an. In die Genossenschaftsleitung wurden gewählt die Herren: Obmann l. u. l. Major a. D. Edmund Baron Bay de Baha, Obmannstellvertreter Kaufmann, Realitäten- und Sägewerksbesitzer Franz Kupnik, Sägewerksbesitzer Viktor Czeglej in Straniken; Ausschüsse: Grundbesitzer Lorenz Schmidt und Anton Kalschek. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Franz Hraßel, Paul Ogorecz und Josef Zugmas. Herr Major von Pfeiffer sagte in liebenswürdiger Weise die Einstellung eines dritten norischen Hengsten für die nächstjährige Beschälperiode in Gonobitz zu. Herr von Roßmanit erklärte unter anderen, daß die Pferdeprämierungen vom nächsten

Jahre an in Gonobitz und nicht mehr in Pulsgau stattfinden werden. Die Errichtung einer Pferdeweide in der Umgebung von Gonobitz wurde beschlossen. Unter Dankesworten an die Anwesenden schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Hribar redivivus? Wie aus Laibach berichtet wird, taucht der gewesene Bürgermeister von Laibach, Johann Hribar, der infolge der blutigen Septemberereignisse des Jahres 1908 vom politischen Schauplatz verschwand, wieder als Kandidat für den kroatischen Landtag auf. Eine Fraktion der Nationalforschrittlchen Partei arbeitet für Hribars „politische Wiederauferstehung“. Die Entscheidung der Vertrauensmännerversammlung ist aber noch ausständig.

Ein verhängnisvoller Automobildefekt. Vor dem Markte Sachsenfeld hat sich am 22. d. ein Automobilunfall ereignet, der für den Besitzer des Automobils, Herrn Robert Diehl aus Gilli, sehr verhängnisvoll hätte werden können. Das eine hintere Rad des Wagens erlitt plötzlich einen Defekt, wodurch der ganze Wagen derart erschüttert wurde, daß Herr Diehl, der das Automobil selbst lenkte, den Wagen zum Stehen bringen mußte. Da dies jedoch zu schnell geschah, kippte das Automobil mit allen Insassen um und fiel in den neben der Straße führenden Wassergraben. Herr Diehl und dessen Chauffeur waren unter dem Automobil infolge der Wasser- und Kotpflanze, die im Graben angesammelt war, erstickt, wenn nicht sofort Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Schwere Verletzungen erlitt niemand, wohl aber trug das Automobil einige Beschädigungen davon.

Nächtlicher Überfall. Die Grundbesitzersöhne Karl Kovac und Franz Nachberger aus Loschnitz bei Gilli gingen am 20. d. um halb 2 Uhr nachts aus dem Gasthause des Anton Reberschak in Savodna bei Gilli in die Stadt. Als sie zum Eisenbahndurchlaß in der Nähe des Hotel Post gelangten, wurden sie plötzlich ohne Grund von vier Burschen überfallen und mit Stöcken durchgeprügelt. Die Burschen waren die Fleischhauerhilfen Karl Lapornik und Nikolaus Wolf, der Bierführer Franz Zug und der Taglöhner Josef Fließ. Als schon die beiden Überfallenen zu Boden fielen und sich Nachberger erheben wollte, ergriff ihn Karl Lapornik abermals, warf ihn wiederholt zu Boden und stach ihm schließlich das Messer in die rechte Schulter. Die beiden Verletzten wurden noch in derselben Nacht in die städtische Sicherheitswachstube gebracht, wo sie notdürftig verbunden wurden. Gegen die vier Vergeleger wurde die Anzeige erstattet.

Der „Bauernschreck“ auf der Stub- und Koralpe wird nach den neuesten Beobachtungen und zuletzt aufgefundenen Fährten ein verwilderter Hund sein. Vielleicht sind es deren mehrere. Dafür spricht auch die Tatsache, daß in letzter Zeit auffallend wenig Vieh gerissen wurde. Das Vieh ist zwar großenteils bereits abgetrieben, aber die Räuber hätten sich gewiß schon anderswie bemerkbar gemacht, da ihr Hunger ganz respektabel war. Da alle Hunde infolge eines amtlichen Auftrages an die Kette gelegt wurden, so ist es auch möglich, daß der „Bauernschreck“ darunter ist. Die Kinder in den höher gelegenen, vereinsamten Bauerngehöften der betroffenen Gegenden wurden einstweilen vom Schulbesuch befreit.

Ein Raubmörder verhaftet. Am 19. d. wurde im Kohlenbergwerke Sagor der Arbeiter Johann Pivk verhaftet und dann dem Gerichte in Littai eingeliefert. Der erst 19jährige Bursche hatte vor kurzem die Gastwirtin Maria Krajnik in Bischofslak in Krain in ihrem eigenen Hause überfallen, ermordet und die Wohnung geplündert. Er war erst am 17. d. in Sagor aufgetaucht und gab an, aus Ossolin in Krain, seiner Heimatgemeinde, zu kommen. In Wirklichkeit trieb er sich aber nach dem Mord mehrere Tage in Oberkrain herum und kam dann nach Sagor. Nach dem Mord wurden aber sämtliche Gendarmeriekommanden in den kroatischen und untersteirischen Industrieorten angewiesen, den neuankommenden Arbeitern ein besonderes Augenmerk zu zuwenden. Pivk, der nun ein schues Wesen zur Schau trug, fiel der Gendarmerie in Sagor auf, und da die am Tatorte eingeholte Personbeschreibung des Mörders auf Pivk paßte, wurde derselbe, als er am Sonntag aus Trisail ankam, wo er seinen Vater, der gleichfalls Bergarbeiter ist, besucht hatte, kaum als er seine Nachtschicht angetreten hatte, festgenommen. Als er einsah, daß alles Leugnen fruchtlos sei, gestand er den Mord und ließerte sogleich den Rest des Geldes, das Eigentum der Ermordeten war, der Gendarmerie aus.

Fingierter Raubüberfall. Wie seinerzeit gemeldet wurde, kam Ende vorigen Monats der Bergwerksarbeiter Franz Wodlan in ziemlich schwer verletztem Zustande in ein Gasthaus in St. Peter bei Steinbrück und erzählte, er sei auf der Straße nach Ratschach von zwei Räubern überfallen und seiner Bartschaft von 35 Kronen beraubt worden. Wie nun aus Steinbrück berichtet wird, ergaben die in dieser Angelegenheit eingeleiteten behördlichen Untersuchungen, daß diese Angaben den Tatsachen nicht entsprechen. Wodlan verbüßte bis vor kurzem eine Freiheitsstrafe wegen Diebstahls. Nach Verjährung dieser Strafe arbeitete er wohl einige Tage im Kohlenbergwerke in Karmel, verließ jedoch plötzlich ohne Kündigung seinen Arbeitsplatz, hiebei eine Bergfleischschubl von 16 Kronen in der Werkstatt und sein Arbeitsbuch zurücklassend. Hierauf trieb er sich einige Tage in seiner Heimatgemeinde bei seinen Verwandten herum, entfernte sich von dort wieder und versuchte einen Einbruchdiebstahl in Zaplanina, wurde jedoch verschreckt. Nun dürfte er, um sich unbedingt Geld zu verschaffen, einen weiteren Einbruch versucht haben, welches Unternehmen jedoch gleichfalls mißlang und wobei er so hämmerlich verprügelt wurde. Um sich den weiteren Nachforschungen zu entziehen, schloß er sich einem Auswanderertransport nach Deutschland an, wo er nun in irgendeinem Bergwerke bedientet sein dürfte. Da er sich ohne Reisebewilligung ins Ausland begab und überdies als Stellungspflichtiger kündigte wird, dürfte er bald wieder in seine Heimat zurückgefördert werden.

Aus Scherz wird Ernst. Am 17. d. nachmittags, als die Schul Kinder der Volksschule in Trifail nach Hause gingen, trieben die Knaben Markus Posovnik, Johann Mahlen und Leopold Renko aus Lote allerlei Scherze. Posovnik holte sich eine Fisolenstange vom Felde und wollte damit wahrscheinlich scherhaft einen Knaben mehrere Schläge versetzen, was Renko bemerkte. Als sich nun Posovnik dem Renko näherte, sprang dieser auf den ersten los, warf ihn zu Boden und stach ihn mit der Stange in den Unterleib, was eine schwere, lebensgefährliche Verlezung des Posovnik zur Folge hatte. Außerdem erlitt dieser durch das Zubodenwerfen einen Bruch des rechten Unterarmes. Dem schwerverletzten Knaben leistete Dr. Baumgartner die erste ärztliche Hilfe.

Schwer verunglückter Radfahrer. Der der Südbahnstation Steinbrück zugeteilte Oberverschieber August Verhovc fuhr Montag vormittags mit seinem Zweirad durch die Ortschaft Racica der Gemeinde Laak bei Steinbrück. Ein frei auf der Straße umherlaufendes Schwein brachte den etwas ungeübten Radfahrer dadurch, daß es gerade in das Rad hineinließ, so unglücklich zu Falle, daß Verhovc losfuhr auf die Straße stürzte und mit einem schweren Schädelbrüche bewußtlos liegen blieb. An die Überführung des Verunglückten in seine Wohnung nach Steinbrück kann mit Rücksicht auf die schwere Verlezung nicht geschritten werden. An seinem Aufkommen wird gezwifelt. Verhovc ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Bergiftung durch Schwämme. Die Besitzerin Barbara Gregl in Brhovica bei St. Peter am Königsberg bereitete sich am 20. d. zu Mittag für sich und ihre beiden Kinder Raimund und Josef eine Schwammsuppe. Die Schwämme hiezu hatte sie selbst gesammelt. Bald nach dem Genusse der Suppe wurde allen drei übel und sie erbrachen das Genossene. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Bergiftung durch den Genuss giftiger Pilze fest. Die Mutter und ihre beiden Kinder schweben in Lebensgefahr. Der Arzt brachte sofort Gegenmittel zur Anwendung.

Ein merkwürdiger Cholerafall in Urad. Der Gewerbetreibende Blasius Lukacs aus Pecka besuchte am Sonntag abends seine Geliebte, eine Köchin. Montag erschien die Köchin mit allen Anzeichen großen Schreckens bei dem Bezirksarzte und meldete, daß Lukacs in Agonie liege. Als der Arzt in der Wohnung der Köchin erschien, war Lukacs bereits gestorben, und zwar, wie festgestellt wurde, an asiatischer Cholera. Die Köchin und ihre Umgebung wurden sofort isoliert. Lukacs hatte zu lebt im Komitat Temes gearbeitet.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb auf dem am 21. d. stattgefundenen Pferde- und Kädermarkt betrug 212 Pferde und 1218 Stück Käder. Der Auftrieb auf den am 22. d. stattgefundenen Schweinemarkt betrug 1114 Stück Schweine. Der Handel war bei etwas gefallenen Preisen sehr gut. Der nächste Pferde- und Kädermarkt findet am 4. November statt, während der nächste Schweinemarkt am 29. Oktober abgehalten werden wird.

Gattenmord. Am 17. d. wurde die Befürjerin Maria Zupan in Schönacker bei Oberburg tot im Bett gefunden. Am Halse der Leiche waren Bürgespuren und verdächtige Flecken sichtbar, welche darauf hinwiesen, daß die Frau eines unnatürlichen Todes gestorben ist. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Ehemann Anton Zupan, der mit seiner Frau in stetem Unfrieden lebte und eine Geliebte hatte, der er das Heiraten versprach. Die Ciller Staatsanwaltschaft hat die Obduktion der Leiche angeordnet.

Es lodert auf die deutsche Kraft

Vom Humoristen und Volksdichter Karl Lewen, der seine Vorträge oft auch zu einem Rundgange mit der Südmärkischbenutz, der Südmärkisch gewidmet.

Beim Deutschen lodert auf die Kraft,
Sein Deutschtum zu erhalten,
Drum auf mit frischem Lebenssaft,
Wir sind nicht mehr die Alten.
Mag noch der Sturm so heftig sein,
Die Burg geht nicht in Trümmer,
Die deutsche Kraft hilft sich allein,
Solang uns glänzt ein Hoffnungsschimmer.
Der junge Geist, er flattert auf,
Von der Adria zur Elbe,
Kein Hemmen gibts in seinem Lauf,
Er ist und bleibt derselbe.
Er schirmet das vorerste Gut
Und einiget uns Brüder,
Er setzt 'nen Damm der wilden Flut,
Er klingt in Siegeslieder.
Im deutschen Lied liegt deutscher Mut,
Es spricht von deutscher Ehre,
Gewappnet ist das deutsche Blut,
Es setzt sich fest zur Wehr.
Drum ziehet, alt und jung, voran
In einig deutscher Treue
Das deutsche Recht stellt seinen Mann
Und gibt dem Kampf die Weihe.
Es wacht der junge deutsche Geist,
Ihm weicht jeder Kummer.
Weil er den Weg zum Sieg uns weist,
Er liegt nicht mehr im Schlummer.
Drum, Brüder, ziehet Hand in Hand,
Die Feinde zu bezwingen,
Dann wird euch eurer Vaterland
Ein deutsches Loblied singen.

Schaubühne.

Das Paar nach der Mode von Raoul Auernheimer. Auernheimers Lustspiel ist eine Feuerprobe für Schauspieler des leichten Lustspieltones. Die leisen, geistreichen Gegenreden, die witzigen Wortsängereien verlangen geächte Darsteller, die eine gewisse Reise der Darstellung und des Erlebens haben müssen. Es ist müßig, hier darüber zu sprechen, ob Auernheimers Lustspiel den Erfolg verdiente oder nicht. Sicher ist es, daß die Kunst des gewandten Feuilletonisten in der Breite der bühnlichen Aufmachung etwas zerflattert, weil er besonders bei Auftritten und Abgängen immer ein Witzwort, einen Schlager anzubringen bestrebt ist, was dem dramatischen Aufbau gerade nicht zum Vorteile gereicht. Wir sehen nur hübsch aneinander gereihte Blauderszenen — denn die Aufregungen und Erregungen des Stücks sind nicht echt — die mit einander abwechseln wie ungefähr die unzusammenhängenden Bilder eines Gesellschaftsfilms in einem Kino. Aber es ist doch Auernheimerscher Witz, harmloses Lachen bei den wahren Vorgängen und satirisches Lächeln bei den Unwahrheinlichkeiten. Denn gerade mit diesen Unwahrheinlichkeiten steht und fällt der Erfolg dieses Lustspiels. Was an unserer Vorstellung zu rühmen ist, war die gute Arbeit der Schauspieler, die nicht an dem Manne im Kasten hingen und frischweg ihre Rollen kannten. Der sichere Ton ließ nichts zu wünschen übrig. Eine besonders scharf umrissene Gestalt erquickender Ruhe schuf Hermine Wolf mit der alten verwitterten Hofräerin Beißl. Im Anzuge echtes Grazertum, in Spiel und Gehabung selbsterwärmte und erwärmende Pensionistenkleinlichkeit. Das Fach der Mütter bürste in Hermine Wolf eine gute Vertreterin gefunden haben. An zweiter Stelle ist Hanna Reimann, die Trägerin der eigentlichen Hauptrolle, zu nennen. Eine hübsche, jugendliche, schlanke Erscheinung mit gutem Sprechspiel und sicherem Aufreten. Amelia de Polany, Herma Hart und Margot Gallone entsprachen, ihre Rollen waren aber zu klein, um auf ihr können vorläufig schließen zu lassen. Die Herren fanden den

größeren Lustspielton. Heinz Glober wäre bedeutend besser, wenn er sich die unruhigen Gebärden abgewöhne und seine Gesten und Gesichtsmuskeln mehr beherrschte. Das Gleiche ist von den übrigen Herren zu sagen, unter denen Siegfried Holzer durch sicheres Auftreten und Anflug von ursprünglichem Humor hervorragt. Zwar können die Herren bei der Schauspielerei viel, aber mit Glacehandschuhen Klavierspielen, das ist eine Kunst, die man selbst auf der Bühne nicht betreiben soll. Auch Holzer verfiel in den Fehler der Herren: sie sprachen alle ein Wienerisch, das man in der besseren Gesellschaft Wiens kaum je hören dürfte, das aber so ungefähr außerhalb des zweiten Wiener Gürtels zu Hause ist, was umso mehr auffallen müßte, als die Damen entweder reines Hochdeutsch oder sogar reichsdeutschen Dialekt sprachen. Das sollte nicht vorkommen, wenn auf dem Zettel steht: ein Wiener Lustspiel! Wir würden daher beim feineren Lustspiel auch einen feineren Ton vorziehen. Das wird nicht nur den Wert der Einzelleistungen erhöhen, sondern auch die Gesamtwirkung günstiger gestalten. Ein guter Schauspieler darf nie vergessen, daß ein Augenblickslachen über eine allzu ungleiche Bewegung nicht den Erfolg seiner Kunst bedeutet. Doch — wir können vorläufig zufrieden sein, denn das Ensemble scheint gut zueinander zu passen. Und die Anfangsfehler verschwinden bei strenger Selbstkritik und ernstem Kunstwollen.

W. G.

Bermischtes.

Das Lied vom Bauernschreck.
Ich bin vom Berg der Bauernschreck
Und freß den Steirern's Almvieh weg;
Das Rindfleisch ist mein Lieblingsfratz
Auch Schäflein machen mir viel Spaß —
Ich bin der Schreck vom Berge.

Die Jäger und das Militär
Sind eifrig hinter mir wohl her,
Doch bin ich wahrlich nicht so dumm,
Wich kriegt man lang noch nicht herum:
Ich bleib der Schreck vom Berge.
Im Steirerland lebt sich sehr schön
Auf seinen freien Bergeshöhn,
Dieweil ein jeder Alpengupf
Hier bietet sichern Unterschlupf;
Ich bleib der Schreck vom Berge.
Nur eines macht mir manchmal heiz:
Daz man noch immer gar nicht weiß
Zu welcher Tierart ich gehör —
Trotz Fachmann und trotz Kommissär!
Ich bleib der Schreck vom Berge.
Und kommt die Stunde einst herbei,
Da mich erreicht des Schützen Blei:
Ich bin und bleib auf jeden Fall
Ein europäischer Skandal,
Ich bleib der Schreck vom Berge.

Schandolf.

Tschechischer Kundenfang. Wie der Südmärk von Vertrauensmännern mitgeteilt wird, werden die Alpenländer noch immer von Agenten der Budweiser tschechischen Firmen "Monopol" und "Merkur" bereist; die Erzeugnisse dieser Firmen sollen in den Alpenländern geradezu reisenden Absatz finden. Unter dem Deckmantel "Monopol" verbirgt sich die tschechische Eierteigwarenfabrik, deren Inhaber (Baťka) zum großen Teile zur Tschechisierung von Budweis beigetragen hat. Auch die Erzeugnisse der tschechischen Kartonagenfabrik in Budweis (hauptsächlich Papiersäcke) werden in den Alpenländern in großen Mengen abgesetzt. Den Namen "Merkur" führt die vor zwei Jahren ins Leben gerückte tschechische Zuckerwaren-A.-G., welche ihre Vorarbeiter aus Deutschland bezog und dieselben zwang, ihre Kinder in tschechische Schulen zu schicken; auch das Prager Unternehmen (Marschneß Brausebonbons) erfreut sich noch immer der Unterstützung und geschäftlichen Förderung durch deutsche Blätter und deutsche Kaufleute.

Napoleons Abschied von Leipzig. Noch donnerten die Kanonen, die das Schicksal Napoleons besiegen sollten, doch die Kriegsgöttin hatte sich bereits zu Gunsten der Verbündeten entschieden. Auch Napoleon sah deutlich, daß hier nichts mehr zu retten war, und beeilte sich, Leipzig so schnell wie möglich zu verlassen. Nachdem er sich von dem König von Sachsen verabschiedet hatte, ritt er auf das zu dessen Bedeckung aufgestellte Bataillon Bodener heran und rückte an den Kommandeur noch einige Fragen. Der Kaiser wartete aber gar nicht die Antwort ab, sondern, feierlich die Hand erhebend, ritt er nahe an die Truppen heran und rief

ihnen einen Gruß zu. Als daß sonst nie fehlende und auch von Napoleon erwartete „Es lebe der Kaiser!“ — es blieb diesmal aus! Ein jeder von den Leuten fühlte instinktiv, daß der Stern des Korsen im Schwinden begriffen war. Überdies befand sich Napoleon in einem Aufzug, der alles andere eher, nur nicht respekt einlösend war: mit beschmücktem Überrock, bespritzten Stiefeln, ungewaschenem Gesicht, mußte der einst allmächtige Herrscher Europas Leipzig verlassen. Ein Badener soll ihm sogar höhnend nachgerufen haben: „Schau, schau! Ist nicht du auch auschätzig! Glück auf die Reise!“ Der Kaiser fragte Caulaincourt, was jener Mann sage, worauf der höfliche Dolmetscher antwortete: „Ehrenbezeugungen und Glückwünsche, Sire!“ Napoleon schüttelte zweifelnd den Kopf und unterließ es, sich dafür zu bedanken.

Eine gut versorgte Hutnadelspitze. In einem Straßenbahnwagen in — der Name der Stadt ist Nebensache — spielte sich kürzlich eine ergräßliche Szene ab. Eine Hausfrau, die mit vollgefülltem Einkaufskorb vom Markt heimkehrte, hatte, um den Heimweg zu kürzen, die Straßenbahn besiegen. In der Eile, mit der sie den Gang zum Markt angetreten, hatte sie vergessen, die Spitze ihrer Hutnadel mit dem vorgeschriebenen Schützer zu versehen. Als der Konditeur die ungeschützte Spitze der Hutnadel sah, mußte er, der Vorschrift entsprechend, die gute Frau zum Verlassen des Wagens auffordern. Das ging der biedern Dame über die . . . Hutnadel. Da kam ihr ein genialer Einfall. Rasch entschlossen griff sie in ihren gefüllten Einkaufskorb, holte eine jener Früchte hervor, die durch die Entdeckung Amerikas auch zu uns gekommen sind und befestigte sie an der Spitze der Hutnadel, die nun zwar ungewöhnlich, aber sehr gut versorgt war. Lächelnd folgte ihr darauf der Konditeur die Fahrkarte aus. Auch im Wagen herrschte lautlose Heiterkeit über die seltsame Verwendung eines — Erdapfels.

Der Kontrollor im Zivilanzug. In den Schnell- und Personenzügen der Staatsbahnen aller Hauptstrecken ist seit kurzem eine auffallende Beobachtung zu machen. Herren in Zivilkleidung, ohne jedes sichtbare Abzeichen, erheben sich plötzlich von den Sitzen, auf denen sie scheinbar als Passagiere saßen und verlangen von den erstaunten Passagieren die Vorweisung der Fahrkarte. Erscheint die Revision durch einen Richtuniformierten auffällig, dann weiß der Unbefangene seine Legitimation vor, die beim reellen Passagier jedes Bedenken zerstreut. Anders jedoch beim Fahrkartenschwindler, denn auf die Ergreifung solcher in flagranti ist es bei der neu geschaffenen Institution der Zugsrevision in Zivilkleidung, die durch die kolossalen Fahrkartenschwindereien auf den galizischen Strecken veranlaßt worden ist, abgesehen. Die Leitung der Staatsbahnen hat sich genötigt gesehen, nunmehr periodische Revisionen durch in Zivil fahrende Bahnhorgane anzurufen, die zur Tages- und Nachtzeit erfolgen. Hierzu werden Bedienstete verwendet, die nicht dem auf der betreffenden Straße diensttuenden Personal vom Sehen aus bekannt sind. Schon seit einiger Zeit werden zum Beispiel der Lemberger Direktion zugeteilte Organe im Bereich der Villacher Direktion, Villacher Bedienstete auf den von Wien ausgehenden Linien und Linzer oder Triester Organe in Galizien zum Kontrolldienste in Zivil verwendet. Die Zivilkontrolloren nehmen sich — natürlich auf Kosten der Staatsbahnhverwaltung — eine Fahrkarte ganz wie jeder andere Passagier und trachten, sich möglichst unauffällig über etwa vor kommende unlautere Manipulationen zu informieren. Dem scharfen Blick des Kontrollors kann es nicht entgehen, wenn statt einer Fahrkarte — ein Trinkgeld in die Hand eines Konditeurs gedrückt wird. Der Kontrollor ist in solchen Fällen selbst ermächtigt, Trinkgeld zu geben unter Vorgabe, daß er aus irgend einem Grunde nicht im Besitz einer Fahrkarte sei. Vorher läßt er sich mit den Passagieren als scheinbar harmloser Mitpassagier in ein Gespräch ein, um über eventuelle vorschriftswidrige Kartenmanipulationen oder die Möglichkeit von Beleidungen zum Schaden des Aerars etwas zu erfahren. Beim plötzlichen Herannahen eines uniformierten Revisors zieht sich der Zivilkontrollor schon aus dem Grunde zurück, weil man die Erfahrung gemacht hat, daß zwischen einander vorüberschreitenden Zügen eine Signalisierung durch Winkel vorkam, die anzeigen, daß ein Kontrolleur im Zuge sei. Bei vorfallenden Unregelmäßigkeiten trifft der Kontrolleur in den erreichten Domizilstationen seine Maßnahmen. Zu dieser sogenannten „Hauptrazzia“ wird ausschließlich fremdes Personal verwendet.

Schrifttum.
Musikalische Taschenbuch. Verlag der Universal-Edition A.-G., Wien-Leipzig. Preis 60 Heller (50 Pfg.). Das soeben in der Universal-Edition im dritten Jahrgange erschienene „Musikalische Taschenbuch“ zeichnet sich sowohl durch vornehme, geschmackvolle Ausstattung, als auch durch reichhaltigen interessanten Inhalt aus. Es bietet nebst einem bis Ende Dezember 1914 laufenden Kalender, Stundenplänen, Notizblättern usw. in übersichtlichster Anordnung eine Fülle an statistischen und musikalischen Material und stellt sich für jeden Musiker, Musikfreund und Studierenden als zuverlässlicher Führer in unserem zeitgenössischen Musikleben dar. Dem Taschenbuch ist auch der Gesamt-katalog der kleinen Eulenburg-Partitur-Ausgaben für Orchester und für Kammermusik nebst Unterrichtskatalog 1913/14 der Universal-Edition beigeheftet. Das „Musikalische Taschenbuch“ ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung, oder gegen Voreinsendung des Betrages von 60 Heller (50 Pfg.) nebst 10 Heller Porto vom Verlage Wien 1., Reichsratsstraße 9, direkt zu beziehen.

Gerichtssaal.

Wegen einer „Schneidfeder“.

Am 10. August kam der Zimmermannsgehilfe Michael Dolganoc mit dem 20jährigen Besitzerssohne Johann Zdolsek aus Trennenberg in das Gasthaus des Jakob Dokler in Rasten. Im Scherze ergriff plötzlich Dolganoc die Schneidfeder des Zdolsek und fragte ihn, woher er sie habe. Da aber die Feder zufällig auf den Boden fiel, fühlte sich Zdolsek hiervon an seiner Ehre gekränkt, begann den Dolganoc zu würgen und versetzte ihm auch einige Ohrfeigen. Der Gastwirt, der sofort Ruhe schaffen wollte, schob die beiden in das Vorhaus, wo Zdolsek sein Messer zog und wütend um sich schlug, ohne jemanden zu treffen. Dolganoc schlug ihm jedoch das Messer aus der Hand und gab ihm mit einem Stocke einige Schläge über den Kopf. Da hob Zdolsek sein Messer vom Boden wieder auf entfernte sich, während Dolganoc noch im Gasthause verblieb. Nach ungefähr einer halben Stunde kam Zdolsek mit seinem 18jährigen Bruder Georg Zdolsek und dem 22jährigen Tagelöhner Blas Jesenek in das Gasthaus zurück. Hier fingen sie bald zu stänkern an. Es entstand ein Streit, wobei alle auf Dolganoc losgingen und ihn mit Schlägen traktierten. Der Wirt setzte nun abermals alle vier ins Freie. Hier entwickelte sich ein regelrechter Kampf mit den beiden Zdolsek auf der einen Seite und Dolganoc auf der anderen Seite. Hiebei mußte Dolganoc zurückweichen und begab sich zu einer in der Nähe befindlichen Scheune, wo er die Verfolger mit einer Mistgabel erwartete, die ihm jedoch Georg Zdolsek entriff. Dann ergriff Dolganoc eine Sense, um den Johann Zdolsek damit zu stechen, Georg Zdolsek aber warf den Dolganoc samt der Sense zu Boden, wo zwischen den Drei die Schlägerei fortgesetzt wurde. Dolganoc erlitt hiebei außer mehreren leichten Verletzungen einen lebensgefährlichen Messerstich in die Brust, worauf die Rauferei ein Ende hatte. Georg Zdolsek wurde vom Kreisgerichte Cilli zu 6 Monaten schweren Kerkers mit einer Faste und einem harten Lager alle 14 Tage verurteilt, während dem Johann Zdolsek eine einmonatige Arreststrafe zuerkannt wurde. Jesenek dagegen wurde vom Gerichte freigesprochen.

Wichtig für Trinker! Es ist im eigenen Interesse eines jeden Teetrinkers und eines jeden Liebhabers einer Tasse wohlschmeckenden und angenehmen Tees gelegen, einen Versuch mit der weltberühmten Teemarke „U. K.“ Teas der United Kingdom Tea Company, London, königl. englische Hofsieberanten, Lieferanten des Prinzen von Wales, unzähliger europäischer Kapitäne, Institute und tausender Hotels, zu machen. Durch direkte Käufe in Indien und China ist die United Kingdom Tea Company in der Lage, ausgesuchte Tees zu liefern. Die elektrischen Einrichtungen dieses Hauses in London sind die größten dieser Art in Europa. Die Mischungen werden mit größter Sachkenntnis und größtem Verständnis zusammengestellt und entsprechen den Wünschen der Feinschmecker in bezug auf Geschmack und Geruch. Als Spezialität offeriert die United Kingdom Tea Company ihre beim englischen Hofe Birmingham und Windsor, sowie bei der höchsten Aristokratie seit Jahren eingeführte Mischung „Kingdom Melange.“ Die Generalvertreter für Österreich-Ungarn, Horvath u. Loibner, Cilli, sind auf Wunsch bereit, Kostproben gratis und franko zuzusenden.

Ein hilfreicher Freund der Damen
ist das moderne Waschmittel „Perfil“.

Die schlimme Zahnzeit.

Frische, rosige Haut bekommen blaß aussehende Kinder, wenn die Mutter ihnen regelmäßig die leicht zu nehmende, nährende Scotts Lebertran-Emulsion eingibt. Was ihren Gebrauch bei den Kleinen noch besonders wertvoll macht, ist ihr günstiger Einfluß während des Zahnen. Bekanntlich sind viele Kinder in dieser Zeit äußerst verdrießlich, verursacht ihnen doch das Durchbrechen der Zähnchen Schmerzen und läßt sie nicht zur Ruhe kommen. Wer dies vermeiden will, greife zu der in solchen Fällen schon seit Jahrzehnten glänzend bewährten Scotts Lebertran-Emulsion. Sie enthält in der zuträglichsten Form die zum Zahnen nötigen Aufbaustoffe, verhilft dem jugendlichen Körper zu neuer Kraft und ermöglicht das mühselose Hervorbrechen gesunder Zähnchen.



Preis der Originalflasche 2 K. 50 h. Zu allen Apotheken häufig. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowe, Ges. m. b. H., Wien VII., und einer Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die eine malige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Die neuen Umrechnungstabellen für fremde Währungen, die seit 1. d. im Verkehr mit der Post zur Anwendung gelangen und für geschäftliche Kreise ungemein wichtig sind, wurden soeben von der Druckerei- und Verlags-A.-G. vorm R. v. Waldheim, Jos. Eberle u. Co., Wien 7., Andreasgasse 17, in Form praktischer Umrechnungstabellen (auf amtlicher Grundlage) herausgegeben. Der Preis von 60 Heller (franko per Post 65 Heller) ist sehr niedrig und läßt die Anschaffung der Tabellen empfehlenswert erscheinen.



Installations-Geschäft
für Blitzableiter,
Telephon u. Tele-
graphen-Anlagen.



**Spezialist für tech-
nische Blitzab-
leiterprüfungen.**
JOH. ZUPANC
St. Georgen a. d. Südbahn.



Unglücklich werden Menschen, die ängstlich nach täglicher Leibesöffnung spähen, während doch ein Glas Hunyadi János Bitterwasser leicht Abhilfe schafft. Niemand verabsäume daher, welchen Geschlechtes, Alters oder Standes er ist, seiner chronischen Stuhlträgheit oder Obstipation mit „Hunyadi János“, dieser wahren Panacee aller Hartleibigen, auf das sicherste, angenehmste und raschste zu begegnen. Das echte, natürliche „Hunyadi János“ ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserdepots zu haben und darf mit minderwertigen oder völlig wertlosen Produkten nicht verwechselt werden. Man frage den Arzt, er wird auf Grund der wissenschaftlichen Beobachtungen und der Erfahrung von Ärzten seiner Kollegen in der ganzen Welt die Vorzüge des „Hunyadi János“ gegenüber allen, welchen Namen immer führenden Bitterwässern, gerne bestätigen.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche R. 2., kleine Flasche R. 1.20

Des Herbstes prächtige Palette hat wieder Fluß und Wald in den buntesten Farben erglänzen lassen. An schönen, herbstlich warmen Tagen, wie sie uns im Oktober oft beschieden sind, wandert man gern in die Weite, und abends überdeckt man beim Lampenschein die Ereignisse, die Freuden und Fehlschläge des vergangenen Erntejahrs. Als frohbegrüßter Guest, als Trostter auch, wenn es sein muß, stellen sich dann auch die "Meggendorfer Blätter" ein, die Jung und Alt über die Vergernisse des Alltaglebens hinweg zu der Erkenntnis führen sollen, daß das bunte Leben doch nicht so schlecht ist, wie es wohl manchmal erscheinen mag. Frohsinn waltet in jeder einzelnen Nummer des beliebten Münchener Familienblattes, und immer wieder bieten die "Meggendorfer Blätter" eine Fülle künstlerisch hochstehende Beiträge in Wort und Bild. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, unterrichtet sich am besten über ihren Inhalt durch einen Probeband, der bei allen Buchhandlungen um 60 Heller zu haben ist und sechs verschiedene, prächtig illustrierte Nummern der "Meggendorfer Blätter" enthält. Wo keine Buchhandlung am Orte ist, kann man die Bände auch direkt vom Verlag in München für je 60 Heller zuzüglich 25 Heller Porto, beziehen. Das Abonnement auf die "Meggendorfer Blätter" kostet vierteljährlich ohne Porto 3.60 Kr. und kann bei allen Buchhandlungen, bei den Postanstalten, sowie auch direkt beim Verlag in München, Perusastraße 5, bestellt werden.



Fruchtschwer im Goldlaub stehen die Bäume

und in die Freuden des Herbstes mischt sich die Wehmheit, daß die schöne Jahreszeit vorüber ist. Und auch die Sorge um die Gesundheit namentlich für empfindliche Menschen. Wer zu Erfältungen neigt, wen ein Lustzug heiser macht, wer leicht einen Katarrh weg hat oder wer gar an veralteten Bronchialkatarrhen leidet, der vermeide von nun an regelmäßige Täys ächte Sodener Mineralpastillen, damit er die Gefahren des Herbstes und Vorwinters leichter überwindet. Über man verlange ausdrücklich "Täys" Sodener, weil diese aus zur Kur benötigten Gemeindeheilquellen gewonnen sind. Die Schachtel kostet Kr. 1.25 und ist überall zu haben.



Kinderwagen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhause

Joh. Koss, Cilli.

Aktienkapital: Kr. 65,000.000—
Reserven: Kr. 17,600.000—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.



Rohitscher

Tempel Quelle. Kohlensäurereiches
diktatthes Tafelgetränk.
Verdauung und Stoffwechsel
fördernd.

Styria - Medizinische, indizierte:
chron. Magenkataarrh, Stuhl-
Verstopfung, Brightsche
Miere, Leberleiden, Gebl-
sucht, Stoffwechsel-Krank-
heiten, Katarrhe der Atmungs-
organe.

Donau - Quelle. Gehaltreiche Heil-
quelle ihrer Art. Haupt-
Indikationen: Chron. Darm-
kataarrh, Gallensteine, Fett-
sucht, Gicht, Zuckerharnarahr.

Stärkste natürliche Magnesium- Glaubersalzquellen

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.



EINZIG ECHT!
nur von **Robert Richter**
Rossbach N° 433.
(Böhmen.)

Vertretung und Lager für Cilli und
Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

SINGER „66“



Die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
::: oder durch deren Agenten. :::

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Grazerstrasse 33.

K. k. priv.

Böhmischa Union-Bank Filiale Cilli.

Kulante Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.

Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes).

Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Seaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Mistek und Brannau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.
Eset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Bei grösseren Aufträgen viel billiger.
THIERRY's BALSAM

allein echt. Bewährt bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh, Lungenleiden, Verschleimung, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, choleraart. Uebeln, Magenkrämpfen etc. Außerlich bei allen Mundkrankheiten, Zahnschmerzen, als Mundwasser, Brandwunden, bei Ausschlägen etc.

Thierry's Centifolien-Salbe bewährt bei auch noch so alten, krebsartigen Wunden, Geschwüren, Entzündungen, Abszessen, Karbunkeln, zieht alle Fremdkörper heraus, macht zum ist schmerzhafte Operationen unnötig. 2 Dosen 3.60.

Schutzen-Gelapothek A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Erhältlich in fast allen Apotheken, im Grossen in Drogarien.



12/2 oder 6/1 oder
1 grosse Riesenflasche
K 5.60

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direktor Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos

Kaufen Sie die echten Dalmatiner Weine direkt in der Dalmatiner Wein-Niederlage **J. Matković**

Hauptplatz 8 CILLI Hauptplatz 8

Beste Qualität! Billige Preise!

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:
Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.
(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)

Realitäten und Teilhaber

Zentralstelle, durch welche Verkäufer von hiesigen oder auswärtigen Geschäften, Realitäten, Fabriken u. Teilhaberschende etc. mit kapitalskräftigen Reflektanten ohne Bezahlung einer Provision sofort in Verbindung gebracht werden. Alle Einsendungen sind an die unterzeichnete Adresse zu richten.

Geschäftsankäufe.	Gewerbeankäufe.	Hotel- und Restaurationsverkäufe.	Hausverkäufe.	Landgüterankäufe.	Fabriksverkäufe.
Kaufe möglichst grösseres Papier-Galanterie- oder mit Spielwarengeschäft verbunden, eventuell mit Haus. 2475	Kaufe Bäckerei in der Prov. 2493	Alter herrl. Familiensitz, Vorarlberg, für Kur- und Touristenhotel, da kolossaler Verkehr bei nur 20.000 K Anzahlung. 2446	Wohnhaus m. Werkstättengebäude in Olmütz, grosser Hofraum, sehr günstig. 2017	Heilanstalt in Untersteiermark, 16 Joch, modern eingerichtet, für Nervenkranken, sehr preiswert. 2026	Fabriksrealität mit Dampf- und elektrischem Betrieb Komotau, nur 64.000 K. 2142
Bis Käufer für Erzeugung, Export-, Versandt-, Agentur- oder Kommissionsgeschäft. 2373	Kaufe Bäckerei in Kärnten, bevorzugt Klagenfurt. 2491	Kaufe Kolonialwarengesch. f. 10.000 Mk. 2455	2 rentable Wohn- und Geschäftshäuser in Linz a. d. Donau sehr preiswürdig. 2079	Mühlen-, Sägewerks- und Ziegelei-Ankäufe.	Stärkefabrik in Kartoffelgegend Mährens, tägl. zwei Wagg. Kartoffel, vorzügl. eingerichtet, s. preiswert 2164
Kaufe Geschäft für zirka 40.000 Kronen. 2457	Haus mit Bäckerei (elektr. Betrieb), Obersteier, f. Gesellsch. m. b. H., s. Inventar, um 75.000 Kronen. 2327	Restauration mit 2 Häusern in Villach, Garten, Stallungen, Eiskeller etc. sehr preiswert. 1980	Im Küstenland, 2 prächtige Villen, 1 grosses Haus, diverse Baugründe. 1/4 Joch best. Metall- und Glockengießerei, 1 Kaserne mit 5 Gebäuden, zusammen oder einzeln sehr preiswert 1902	Kaufe Brettsäge in waldreicher Gegend, ev. Beteiligung mit 30-40 Mille 2415	Bauland.
Speditions-Geschäft od. ähn. Gesch. zu kauf. ges. 2513	Bäckerei m. Gemischtwarengeschäft und Tabaktrafik und Haus. N. Oe. Goldgrube, um 30.000 K. 2522	Tiroler Gasth. m. Oekonomie, 2 Säle etc. 9 Joch, 10.000 Kronen Anzahlung. 2297	Wohnhaus in Bielitz, gut vermietet, um 92.000 K. 2159	Mühlen-, Sägewerks- u. Ziegelei-Verkäufe.	Fabriksbaugrund in Bielitz, 2700 Quadratklafter, anschliess. Bach etc., zirka 34.000 K. 2204
Modwarengeschäft, gut gehend, 10- bis 30.000 K z. kaufen gesucht 2507	Haus mit Bäckerei b. Zellendorf, Pfarre, nebst Gemischtwarentabel, um 22.500 K. 2318	Einkehrgasthaus, 4 Zinshäusern, Bauplatz, beste Lage Nied.-Ö., sehr preiswert. 2175	Wohnhäuser mit Grundstücken in Chodau, um 27.000 K. 2148	Mühle. 20- bis 25 HP. Wasserkraft, 15 Joch Gründre N.-Oe., äusserst preiswert 2078	Teilhabergesuche.
Geschäftsverkäufe.	Hotel- u. Restaur.-Ank.	Haus mit Souterrain für Fabrikation m. hoher 1. Belastung in Wien oder Umgebung zu kaufen gesucht. 2499	Zins- und Geschäftshaus in Villach, beste Lage, mögl. Zinserlös 12.000 K. sehr preiswert und günstig 2196	Kunst- und Walzenmühle in Cervignano, vorzüglich eingerichtet, nur 95.000 K. 2074	Teilhaber (deutsch-christl.) f. Erweiterung erstklassigen Tiroler Obstgutes mit 10 Mille. 2350
Glas- und Porzellangeschäft samt 3 Stock hohem Haus in Tirol sehr preiswert. 1923	Zu kaufen gesucht kleines Hotel mit 10-15 Zimmern in Kurort. 2469	Moderne Villa mit mindest 3 Joch Garten in der Nähe Wiens gesucht. 2441	Landgüterverkäufe usw.	Preiswürdiges Gütchen in Oststeiermark mit schön. Herrenhaus wird gekauft. 2414	120 Mille Hypothek für lastenfreie Musikinstrumentenfabrik in Budapest. 2158
Neues Haus mit Gemischtwarenhandl. u. Tabaktrafik bei Bruck, rentabel nur 31 Mille. 1969	Kurbad in deutscher Gegend zu pachten, eventuell bis zu 50 bis 60 Mille zu kaufen gesucht. 2372	Villa in Hietzing Südtirol Adria, 10-12 Zimmer, um höchst 40 Mille zu kaufen gesucht. 2447	Kaufe Landwirtschaft oder Gasthaus mit Grund, gute Gebäude, Bahnhof. 2423	Beteiligungen.	Beteilige mich mit 50.000 bis 100.000 K an seriöser Industrie. 2249
25jährig. Tapezierergeschäft mit komfort. Haus in Abbazia, nur 20.000 K Anzahlung. 2161	Kaufe feine Pension in Abbazia, Grado, Meran etc. 2519	Kaufe Gut in Oberschl oder Oesterr.-Schles. 20.000 K. gesucht. 2478	Kaufe Holzwarenfabrik od. Sägewerk in d. Alpen zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. 2401	Seriöse Fabriksbeteiligung, Mindestumsatz 300.000 K. mit 25-200 Mille oder mehr. 2399	
Gesch. vornehmer Branche in Wien, Reingew. 10- bis 12.000, nur 19.000 K. 2279	Kaufe ein Hotel im Betrage von 200.000 bis 400.000 K. 2514				
Konsumentengesch. s. neues Eckhaus, Göding, Mähren, s. geräumig, nur 29.000 K. 2330					

Verlangen Sie zwecks Rücksprache den **kostenfreien** Besuch unseres Generalvertreters für Ihre Gegend.

Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc., Wien, I., Fleischmarkt 9.



Neu eröffnet!

Amerikanisches Schuhwarenhaus

Norbert Richter ■ Graz, Herrengasse Nr. 7

Walk-over v Sorosis

Die zwei besten, garantiert original amerikanischen Marken

„The Correct Shoe“, Halbschuhe K 16.50

„The Correct Shoe“, hohe Schuhe K 18.50

Auf Wunsch Auswahlsendungen.

Jeden
Donnerstag
grosser
Restenverkauf
zu sehr billigen Preisen im
Warenhause

Johann Koss, Cilli.

Aerzte

bezeichnet als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.
Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Helferlein, Berchtelung, Knechthusten,
Katarh, schmerzenden Hals, sowie als
Vorbung gegen Erkältungen.
6100 not bezl. Beugnisse von Aerzten
und Private verbürgen den
sicherer Erfolg appetitanregende fein-
schmeckende Bonbons. Valer. 20 und
40 H. der. Dose 40 Heller zu haben bei:
Ott. Schwarz & So., Apotheke zur Mari-
hülf; W. Kandler, Apotheke; Johann
Fiebler, Drogerie; B. Pro. aul., Apotheke
zur Marienhilf. Gonobitz; Hans Schnider-
hülf, Apotheke, Mann; A. Blunger, Sal-
vator, Apotheke, Wind.-Landsberg; Bruns-
hülf, Apotheke, Novitsch-Sauerbrunn;
sowie in allen Apotheken.

**Trifailer
Kohle**

(Stück-, Mittel-, Nuss- und
Würfekohle). — Bundholz,
weiches Unterzündholz, zer-
kleinertes Buchenbrennholz
stets billigst zu haben bei

Karl Teppey
steiermärkische Holzindustrie-
Gesellschaft m. b. H., Cilli.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeug-
nisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper
Chrudim
im Warenhause

Johann Koss, Cilli.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.
Seit Bestehen der Bank eingereichte Anträge:
über 2 $\frac{1}{4}$ Milliarden Kronen.

Alle Ueberschüsse den Versicherten.
Seitherige Ueberschüsse 255 Millionen Kronen
Seither ausgezahlte Vers.-Summen 355 Millionen Kronen
Auskunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Teleja“, Cilli

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau
Streicht man den Boden — merkt genau
Und für Parketten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Keil's Bodenwachs.
Wachtisch und Türen streich ich nur
Stets glänzend weiß mit Keils Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichtem Blau.

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: 3. Steinwender.
D.-Landsberg: Burchthofsofer.
Eibiswald: R. Kieslinger.
Gonobitz: Gr. Kupnits.
Graz: K. Lehm.

Laufen: Franz Lauer Petel.
Lichtenwald: C. Eimpel.
Marburg: H. Billerbeck.
Markt Tüffel: Ab. Elsbacher.
Mureck: Joh. Player.

Pettan: F. C. Schwab.
Radkersburg: Brüder Urey.
Rohitsch: Josef Berlisch.
St. Marein: Joh. Wöchnig.
Wildon: Friedrich Unger.

REPARATURLOSE BECKUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit-

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VÖCKLA BRÜCKENWANDEL JUDEPEST NYERGES VILAG

Vertreten
durch:

Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u.
Spengler-Geschäft

Marburg

Ecke Carnerie- u.
Hilarusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Auswärtige Aufträge werden
prompt effektuiert.

Kleines

Kaufmannshaus bei Cilli.

Sehr nett gebautes Hochparterre-Haus mit Ziegeldach, schönes Geschäftslökal, 6 Zimmer, 3 Küchen, Waschküche, 2 Magazine, Schweinstall, Gemüse-, Wein- und Obstgarten, Brunnen etc. Altes gutes Gemischtwarengeschäft (seit 30 Jahren bestehend), Umsatz 20.000 K, (kann leicht verdoppelt werden.) Schöne Zinseinnahm. Preis 12.000 K wegen Uebersiedlung. 3000 K können liegen bleiben. Auskünfte an ernste Käufer kostenlos durch die Verwaltung des „Realitäten-Markt“, Graz, Hamerlinggasse 6 (3084).

Zinshaus

(Presische), auch für Gewerbetreibende geeignet, mit Brunnen und 2 Gärten in Markt Tüffer, ist um 22.000 K sofort zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Franz Permoser, Pöltschach.

Schönes, nettes

HAUS

ebenerdig, nächst St. Peter im Sanntale mit Gemischtwarengeschäft, ein Acker und grosser Gemüsegarten, wird wegen hohen Alters des Besitzers billig verkauft. Gefl. Anfragen unter „Haus“ postlagernd St. Paul bei Pragwald. 19972

Geschäftslokal

ist ab 1. November zu vermieten, eventuell auch neu hergerichtet. Anfragen Grazerstrasse 11, I. Stock.

20 Kronen täglich

kann sich jedermann durch Uebernahme einer bequemen Agentur nebenbei verdienen. Fachkenntnisse unnötig. Betrifft keine Versicherungen, Serienlose etc. Offerten unter M. L. 1996 an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien I.

Gutgehendes

Gasthaus

wird tüchtigen Wirtsleuten sofort auf Rechnung gegeben. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 19963

Vorzügliches, zerkleinertes Brennholz

Hartes Buchenholz

(Leistenabfallholz)

eine grosse zweispänige Fuhr K 26, eine halbe zweispänige Fuhr K 14, zum Haus gestellt.

Weiches, zerkleinertes Brennholz
eine grosse zweispänige Fuhr K 16, eine halbe zweispänige Fuhr K 9, zum Haus gestellt.

Weiches Unterzündholz

sogenanntes Spreisselholz, in zirka 1 Meter langen Bunden à 40 Heller per Bund ab Lagerplatz. Weniger als 10 Bunde werden nicht abgegeben. Grössere Partien von 50 Bunde an, werden zum gleichen Preise auch zum Haus gestellt. Solange der Vertrag reicht zu haben bei

Josef Jarmer, Dampfsägewerk, Bau- und Schnittholz-Handlung, Cilli.

Ein gutgehendes

Gasthaus

wird zu pachten gesucht, in der Stadt bevorzugt. Gefällige Anträge an Rudolf Jairtschnig, Cilli, Waldhaus.

Villa in Marburg

einstöckig, 2 grosse Stallgebäude mit Zugehör, 1340 Quadratmeter Garten, selbe prima Bauplätze, 2 Gehminuten von der neuen Reichsbrücke, ist zu verkaufen. 25.000 Kronen Anzahlung. Adresse i. d. Verwaltung d. Bl. 19915

Im Burgfriedenhofer ist eine

Wohnung

mit 3 Zimmern und Gartenbenützung ab 1. November zu vergeben. Weiteres ist auch ein Stall für 2 Pferde billigst zu vermieten. Ankuft erteilt Michael Altziebler, Hafnermeister in Cilli. 19960

Kleines

HAUS

ist zu verkaufen

in der Nähe von Cilli, mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Garten, passend für einen Pensionist. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 19947

Prima

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter mit K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herrn stadt. Verwalter Peter Derganz.

Ein guter Rat!

Wenn Sie auf ein gutes Tröpf Wert legen, so lassen Sie sich von der neueingeführten

Südtiroler Wein - Niederlage

Gasthof zum Hirschen

Grazerstrasse Nr. 37 bedienen.

Machen Sie eine Probe, Sie werden zufrieden sein.

Bettlässen

Verhüting sofort.

Alter u. Geschlecht angeben! Auskunft umsonst. Gg. Pfälzer, Nürnberg S 26 (Bay.)



ist nur echt in zinnoberroten Schachteln mit der kneienden Frauengestalt. Er ist chemisch rein, besonders weiss und fein, macht das Wasser weich und eignet sich wegen seiner antiseptischen Eigenschaften besonders zur Toilette, Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, ist also ein vielseitiges, unentbehrliches Hausmittel.

Nachahmungen, welche diese Eigenschaften nicht besitzen und das Wasser trüben, weise man zurück, weil sie verbilligende Beimischungen (Alaun, Natron) enthalten und teilweise irreführende Angaben tragen.

Überall erhältlich! Niemals lose!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Eine Dienststelle

sucht ein im vorgerückten Alter stehender, jedoch noch rüstiger und leistungsfähiger Mann, bei einem Gewerke oder sonstigen Fabriksunternehmen als Schichtenschreiber, Aufseher etc. — Derselbe würde auch eine nicht allzu umfangreiche Korrespondenz besorgen können und sich mit einem mehr geringen Gehalt und freiem Quartier begnügen, da er eine kleine Pension bezieht. Spricht auch slowenisch. Gefl. Anträge bittet man unter „Heinrich Vinzenz“ an die Verwaltung d. Blattes zu richten.

Möbliertes

Zimmer

gesondert, ist sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung d. Blattes. P.

Abgetragene Kleider u. Schuhe

kauf zu besten Preisen Adolf Kolenz, Trödlerei, Herrengasse 27.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Visitkarten

liefert rasch und billigst Vereinsbuchdruckerei Celeja.

“U.K.” TEAS

SIND
WELTBERÜHMT!

Hauptdepot bei Horvath & Loibner in Cilli.

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, daß Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

GOTTLIEB VOITH, WIEN.
III/1., Fabrik chem. Produkte Henkel's Bleich-Soda.

Vollkommenste Nähmaschine

der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 60 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger

Mechaniker, Herrengasse Nr. 2 Cilli

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Öl, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen**.